

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Bsp. Kleinanzeigen 20 Bsp. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Bsp. — Kleinanzeigen 30 Bsp. — Beilagen pro Tag 20 Mark. Bei langwieriger Beileitung oder Konturs ist jeder Rabatt einfügig. — Platzverordnungen unverbindlich.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,40 M. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint tags, außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erklärungsbedürfnisse.

Nr. 105

Mittwoch, 7. Mai 1930.

33. Jahrgang.

Das Sofort-Programm vor dem Reichskabinett

Mit. Berlin, 7. Mai. In seiner Dienstags-Sitzung beschäftigte sich das Reichskabinett mit dem sogenannten Sofortprogramm für den Osten. Die für die Osthilfe augenblicklich zur Verfügung stehenden Mittel dürften sich, wie Reichsfinanzminister Moldenhauer bekannt gab, insgesamt auf 110 000 000 Mark belaufen, und zwar sind im Etat für die Hilfe für Ostpreußen 20,3 Millionen Mark angelegt, zu denen noch 22 Millionen für das Ostprogramm hinzu kommen. Ferner besteht die Möglichkeit, die Einnahmen aus der Verwertung des Reichsbesitzes im besetzten Rheinland und den Rest der Rücklagen der Bank für Industrieobligationen zu verwenden, die zusammen auf 50 bis 60 Millionen Mark geschätzt werden. Bezüglich der Durchführung des Ostprogramms ist von der Reichsregierung vorgeschlagen worden, eine Zweiteilung vorzunehmen, um die Hilfsaktion möglichst zu beschleunigen und zwar sollen zunächst im Rahmen der verfügbaren Gelder die dringendsten Aufgaben für ein Sofort-Programm erledigt werden. An dieses soll sich dann später die Erledigung aller derjenigen Fragen anschließen, die noch weiterer Vorbereitung bedürfen. Für die spätere Durchführbarkeit dieser Maßnahmen muß auch die Frage geklärt werden hinsichtlich der Witwen und Waisen. Zunächst sollen die Gebiete berücksichtigt werden, wo die Not am drückendsten ist. Diese Zone soll dann allmählich erweitert werden. Die Sofort-Vorlage soll so schnell wie möglich ausgearbeitet werden, damit sie dem Reichstag noch bis zur dritten Lesung vorgelegt und rechtzeitig erledigt werden kann.

Sicherheitsfaktor bei der Reichsbahn.

Von der Deutschen Reichsbahngesellschaft wird uns geschrieben: Im vergangenen Jahr hat die Zahl der Unfälle im Betrieb der Deutschen Reichsbahn nach den nunmehr endgültig vorliegenden Zusammenstellungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit 3915 gegenüber 3601 im Jahre 1928 erneut eine Steigerung um 314 oder rund 9 Prozent erfahren. Den weitaus größten Anteil an der Gesamtunfallzahl nehmen die persönlichen und sonstigen Unfälle mit 2839 oder 72,5 Prozent ein. Durch Entgleisungen wurden weitere 436 oder 11,9 Prozent, durch Ueberfahren von Fahrzeugen 311 oder 8 Prozent, durch Zusammenstöße endlich 299 oder 7,6 Prozent aller Unfälle herbeigeführt. Die Zahl der getöteten Reisenden belief sich auf 151, von denen allerdings 121 oder 80 v. H. durch eigene Unvorsichtigkeit ums Leben kamen. Ebenso hatten sich von 888 verletzten Reisenden mehr als 40 Prozent (362 Personen) die Schuld an Unfall selbst zuschreiben. Wesentlich höher stellt sich die Zahl der getöteten u. verletzten Bahnbediensteten mit 427 Todesopfern und 1678 mehr oder minder schwer Verletzten. Die Betriebsgefahren erhöhen namentlich während der außerordentlich strengen Kälteperiode im Laufe der ersten Monate des vergangenen Jahres eine beträchtliche Steigerung, so daß über 200 persönliche Unfälle mehr zu verzeichnen waren, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Wenn auch beim ersten flüchtigen Ueberblick die Unfallzahlen mit insgesamt 3770 im Laufe des Betriebsjahres 1929 getöteten und verletzten Personen eine erschreckende Höhe aufweisen, so ergibt sich bei einem Vergleich mit den enormen Betriebsleistungen der Deutschen Reichsbahn ein relativ günstiger Sicherheitsfaktor für die Reichsbahn, da auf eine Million gefahrene Zugkilometer nur 5,78 Unfälle oder 5,5 getötete und verletzte Personen zu verzeichnen sind, von denen überdies 3,5 Prozent durch eigenes Verschulden verunglückten.

Trotz der Zunahme der Automobilisierung des Verkehrs in Deutschland hat die Zahl der Kraftwagenunfälle an den Eisenbahnübergängen gegenüber 1928 keine Steigerung erfahren.

Verhandlungen über die Reparationsanleihe.

Mit. Paris, 7. Mai. Ueber den Verlauf der gestern hier fortgesetzten Verhandlungen über die erste Tranche der Youngplan-Anleihe in Höhe von 300 Millionen Dollar verlautet, daß bereits über eine Reihe von Punkten eine Einigung erzielt worden sein soll. Als Zinsfuß will man anscheinend 5 1/2 Prozent festlegen. An den Verhandlungen, die auch in den Nachmittagsstunden einen glatten Verlauf genommen hatten, beteiligten sich die Vertreter der Gläubigerstaaten durch ihre Schatzamtsbeauftragten sowie dem Vertreter des Reichsfinanzministeriums. Auch die Bank für internationalen Zahlungsausgleich war vertreten.

Das gesamtpolitische Gestalten

Aus der Rede des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald in Dortmund. — Youngplan und seine wirtschaftlichen, finanziellen und sozialpolitischen Folgerungen. — Die Weltagrarkrise. — Unsere finanzielle Belastung. — Die harten Steuern. — Das Kernproblem der Sozialpolitik: Die Arbeitslosenfrage.

Am Montag, den 5. Mai hielt Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald auf dem Provinzialparteitag der Westfälischen Zentrumspartei in Dortmund eine großangelegte Rede über die gesamtpolitischen Probleme, rückblickend in die Vergangenheit, aufbauend auf der Gegenwart, zielweisend in die Zukunft. Dieser Rede, welche von ganz besonderer Bedeutung für die weiteren Staatsdebatten ist, entnehmen wir u. a.:

In den letzten Monaten stand die Zentrumspartei im Mittelpunkt der deutschen Politik. Sie hat mehrfach an den Methoden der deutschen Außenpolitik Kritik geübt. Herr Stresemann hatte schwere Arbeit, um die Deutsche Volkspartei auf den von ihm verfolgten außenpolitischen Kurs zu bringen. Daneben hat ihn die Rechte stark bekämpft, und so drängte Stresemann aus innerpolitischen Gründen zu sichtbaren außenpolitischen Erfolgen, wofür die gesamte Weltlage noch nicht ausgereift war. Außenpolitik, insbesondere auf längere Sicht, kann man nicht machen mit der Uhr in der Hand. Dadurch, daß die Deutsche Volkspartei den Außenminister stellte, mußte sie sich in der öffentlichen Kritik bestimmte Beschränkungen auferlegen und da weiterhin eine außen- und innenpolitisch positiv eingestellte Rechte fehlte, mußten die Herren Dr. Haas und Dr. Brüning immer wieder öffentliche Reserven gegenüber der deutschen Außenpolitik anmelden.

Schließlich lagte die Zentrumspartei bei den Auseinandersetzungen der letzten Monate: Der Youngplan darf nicht wieder in Jubilo angenommen werden, wie vor 5 1/2 Jahren der Dawesplan. Nach dessen Annahme ging es uns im Vergleich zu der vorausgegangenen Inflationszeit um im Hinblick darauf, daß viel fremdes Geld nach Deutschland floß, leidlich gut. Dabei sind wir von einer Illusion in die andere geschlittert, haben wir den wirtschaftlichen und finanziellen Schein für Wirklichkeit gehalten. So sind wir in die Verhandlungen um die endgültige Festlegung der Reparationsverpflichtungen hineingegangen, mit zehn Milliarden kurzfristigen meist Auslandsschulden des Reichs, der Gemeinden und der deutschen Privatwirtschaft. Wir befanden uns also in einer Stunde, in der es um eine deutsche Lebensfrage ging, in einer Verfassung, in der wir einen ernsthaften Widerstand gegen undurchführbare Ansprüche der Gegenpartei gar nicht leisten konnten. Bei der Erledigung des Youngplanes mußte daher dem deutschen Volk gezeigt werden, daß es einen schweren Weg geht, daß die Annahme dieses Planes nichts nützt, wenn nicht aus Deutschlands wahrer Lage die richtigen Folgerungen gezogen werden.

Diese Politik des Zentrums stimmte überein mit der inneren Einstellung und Haltung des Herrn Reichspräsidenten. Aus den Erfahrungen der letzten Jahre, insbesondere gelegentlich der Etats- und Steuerpolitik im Frühjahr 1929, war für das Zentrum klar, daß diejenigen Parteien, die den Youngplan annehmen, auch rechtzeitig verpflichtet werden mußten, für die Sanierung der Firma Deutschland und ihre wirtschaftliche und finanzielle Anordnungshaltung, und daß, wenn nicht vor Annahme des Youngplanes das deutsche Haus innerlich in Ordnung gebracht, nachträglich das größte Durcheinander entstehen würde. Im Zentrumslager gab es jedenfalls keinen Menschen von Einfluß, der das Auseinanderfallen der Großen Koalition in absehbarer Zeit wollte. Alle politischen Reden und Taten wiesen vielmehr nach der entgegengesetzten Seite.

Die innerpolitischen Folgerungen aus dem Youngplan.

Die Folgerungen aus der Annahme des Youngplanes müssen jetzt auf alle Fälle gezogen werden, sowohl in wirtschaftlicher, finanzieller, und teilweise auch in sozialpolitischer Hinsicht.

In der Wirtschaftspolitik stehen wir vor folgender Situation: Die Welt ist durch die Ergebnisse der letzten anderthalbjährigen nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich stark durcheinander gebracht worden. Von 1914 bis 1918 haben die Länder, die nicht oder nur schwach am Kriege beteiligt waren, ihre Volkswirtschaft sowohl nach der industriellen wie nach der agrarischen Seite stark ausgebaut und fortentwickelt. Nach dem Kriege hat sich die wirtschaftliche Struktur mehrerer europäischer Staaten von Grund aus geändert. Das Kernstück Europas bestand früher aus drei Staaten: Deutschland, Österreich-Ungarn und Rußland. An ihrer Stelle ist ein Dutzend neuer Staaten

entstanden, die sich alle wirtschaftlich selbständig zu machen suchten.

Europa ist heute weniger denn je eine wirtschaftliche Einheit. Die Staaten, die nicht am Kriege beteiligt waren, brauchen weniger Steuern zu erheben, als die übrigen. Alle Staaten Europas, die am Kriege beteiligt waren, mit Ausnahme von England und Deutschland, so Belgien, Frankreich, Italien, Desterreich, Tschechoslowakei, Polen usw. haben geringwertige Saluten aufzuweisen, was zur Folge hat, daß in diesen Ländern die Lebenshaltung sehr viel billiger ist als bei uns, wodurch die deutsche internationale Wettbewerbsfähigkeit erschwert wird.

Die Weltagrarkrise und Deutschlands Landwirtschaft.

Dann befinden wir uns seit Jahren in einer Weltagrarkrise, die sich besonders in dem kapitalistischen Deutschland, das in der Wahl seiner Mittel zur Kräftigung seiner Landwirtschaft stark beeinträchtigt ist, sehr ungünstig auswirkt und die Kaufkraft der deutschen Landwirtschaft für heimische Industrieprodukte ganz außerordentlich schwächt. Dazu kommt noch die Nationalisierung der Wirtschaft, die insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Deutschland stark durchgeführt worden ist. Und so stehen wir heute vor der Situation, daß wir in Europa und in der Welt mit den vorhandenen Produktionsmitteln sehr viel mehr erzeugen, als verkaufen können. Alle diese Wirtschaftsercheinungen haben zur Folge, daß heute allein in den Vereinigten Staaten von Amerika, in England und in Deutschland, rund zehn Millionen Arbeitslose vorhanden sind.

Auf längere Sicht ist es eine Unmöglichkeit, daß der landwirtschaftliche Index um 108 und 110 herumpendelt, gegenüber dem übrigen Preisindex, der um 150 herumwandert. Der Landwirt muß also im Verhältnis für die Ware, die er kauft, sehr viel mehr bezahlen, als er vernünftig für jene, die er verkauft. Das ist eine wirtschaftspolitische Unmöglichkeit. Trotzdem können wir die deutsche Landwirtschaft nicht für sich betrachten. Wir müssen sie hineinstellen in die Gesamtlage, in der sich Deutschland nach Annahme des Youngplanes befindet.

Unsere Außenhandelsbilanz beträgt gegenwärtig 27 Milliarden Mark im Jahre, wovon rund je die Hälfte auf Ein- und Ausfuhr entfällt. Um den Youngplan ausführen zu können, müssen wir entweder unsere Einfuhr bedeutend vermindern, oder unsere Ausfuhr noch um drei bis vier Milliarden steigern. In den letzten beiden Jahren haben wir unsere Ausfuhr um mehr als 3 1/2 Milliarden Mark vermehrt. Und nun wird behauptet, daß durch die zuletzt beschlossenen hohen und beweglichen Agrarzölle die deutsche Ausfuhr sehr erschwert und damit mehr Arbeitslose geschaffen werden würden, als durch eine künftige Landwirtschaft im Innern sich neue Arbeitsmöglichkeiten erschließen ließen. Die jetzigen hohen Zölle lassen sich selbstverständlich nicht dauernd aufrechterhalten. Auch muß das bewegliche Zoll- und Einfuhrschienstern sehr vorzüglich gehandhabt werden, damit nicht großer Schaden für den deutschen Export angerichtet wird.

(Fortsetzung folgt.)

Preussischer Landtag

Mit. Berlin, 6. Mai. Im Preussischen Landtag, der am Dienstag zu seiner ersten Sitzung nach der Osterpause zusammentrat, hatten sich gerade genug Abgeordnete eingefunden, um das Haus beschlußfähig zu machen. An den Verhandlungen hatte man allerdings nicht soviel Interesse wie an den Abstimmungen. Ohne wesentliche Aussprache wurden zunächst kleinere Vorlagen erledigt. Die geltenden Erbschafts- und Einkommensteuern wurden auch auf die Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau und Stadt Berlin ausgedehnt, wo bisher noch Sondergesetze in Kraft waren. Die Ausdehnung der Wanderlagersteuer und den Hausierhandel mit Lebensmitteln konnte nur in zweiter Lesung angenommen werden. Dann wurden einige Reste aus der zweiten Lesung der jetzigen Etats erledigt, die der Landtag bereits vor Ostern beraten hatte. Dabei blieben die Regierungsparteien einmal in der Minderheit. Die Stelle des vierten Ministerialdirektors für den bisherigen Ministerialdirektoren im Wirtschaftsministerium wurde ihnen nämlich durch das Zusammenwirken der gesamten Opposition gestrichen. Dann folgte die zweite Lesung des Haushalts des Landtages, bei der ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Landtages zur Beratung stand. Die Wirtschaftspartei ist der Meinung, die Kommunalwahlen hätten bewiesen, daß die Wähler nicht mehr mit der jetzigen

Das Neueste in Kürze

Der Reichspräsident empfing gestern den deutschen Botschafter in London, Dr. Schamer, sowie den deutschen Gesandten in Santiago, Dr. Olshausen.

In Paris verlautet, daß England und Italien den Youngplan Ende dieser Woche ratifizieren würden, so daß die Bank für internationalen Zahlungsausgleich Anfang kommender Woche offiziell ins Leben treten könnte.

König Georg von England beging sein zwanzigjähriges Regierungsjubiläum. Aus diesem Anlaß hatten alle öffentlichen Gebäude geschlossen. Eine im Hyde Park aufgestellte Batterie feuerte um 12 Uhr mittags den Königssalut von 21 Schüssen. Diefelbe Ehrenbezeugung erwiesen zur gleichen Stunde sämtliche Standorte des Heeres und der Marine.

Billi Skarrel soll gegen eine Sicherheit von 80 000 Mark wegen seines Gesundheitszustandes aus der Untersuchungshaft entlassen werden.

Die Zahl der Toten bei dem gestrigen Erdbeben in Pegu (Birma) wird auf 400 geschätzt.

Kommunalpolitische Reichstagung des Zentrums.

Um Christi-Himmelfahrt in Koblenz.

Die diesjährige Generalversammlung der Kommunalpolitischen Vereinigung der Deutschen Zentrumspartei E. V. findet in den Tagen um Christi-Himmelfahrt in Koblenz a. Rh. statt. Diese Tagungen haben sich im Laufe der Jahre zu großen kommunalpolitischen Kongressen entwickelt, die weit über die Zentrumspartei hinaus große Beachtung finden.

Die diesjährige Tagung wird eine Fülle von Veranstaltungen bieten, die um die Haupttagung sich lagern. Mit besonderem Interesse wird man das einleitende Referat des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Adenauer erwarten dürfen, in dem dieser sich mit der Frage: Staat und Gemeinden auseinanderlegen wird, die durch den neuen Entwurf eines Selbstverwaltungsgejetes akut geworden ist.

Nähere Mitteilungen über die Tagung, zu der Anmeldungen schon jetzt an die Kommunalpolitische Vereinigung (Köln 16) erbeten werden, folgen noch.

Zusammenkunft des Landtages zufrieden seien. Außer dem Etat des Landtages wurde auch die des Staatsrats und der preussischen Staatsbank (Seehandlung) in zweiter Lesung erledigt. Am Mittwoch sollen die Abstimmungen über den Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Landtages und die zurückgestellten Abstimmungen über den Haushalt des Kultusministeriums folgen.

Nunzius Orsenigo beim preussischen Ministerpräsidenten.

Mit. Berlin, 6. Mai. Der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns empfing heute den neuernannten apostolischen Nunzius Mgr. Orsenigo zur Ueberreichung seines Beglaubigungsscheins als Vertreter des Heiligen Stuhles bei Preußen. Bei dem Empfang hielt der Nunzius

eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

Das Kontordat, welches durch die geschickte Zusammenarbeit Ihrer hochverehrten Regierung und meines hervorragenden Vorgängers entstanden ist, bleibt ein klarer Beweis der guten Beziehungen zwischen dem preussischen Staat, und dem Heiligen Stuhl. Meine Aufgabe als apostolischer Nunzius wird dadurch sicher erleichtert, und ich zweifle nicht, daß Gelegenheiten nicht fehlen, welche die Wohlwollen des Kontordates in volles Licht stellen werden.

Ministerpräsident Dr. Brauns

erwiderte u. a.: Die jahrelangen guten Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und dem preussischen Staat sind durch den Staatsvertrag, der im vorigen Jahre geschlossen worden ist, erneut gefestigt worden. Auch ich zweifle nicht daran, daß die wohlthätigen Wirkungen dieses Vertrages dem Wohle der beiderseitigen Interessen dienen, und daß der Geist der gegenseitigen Unterstützung, Duldsamkeit und Toleranz, die die Regierung und die parlamentarischen Körperschaften Preußens und Ihren verehrten Herrn Amtsvorgänger bei der Gestaltung und Verabschiedung des Vertrages befehlten, auch weiter im Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und den politischen Faktoren des Staates stets walten werden. Gestatten Eure Excellenz, daß ich diesen Anlaß benutze, um Seiner Heiligkeit dem Papste die besten Wünsche zu übermitteln und diese auch für Ihre Person zum Ausdruck zu bringen. Hieran schloß sich eine zwanglose Unterhaltung. Sodann wurde der Nunzius wieder in die Nunziatur geleitet.

Do Borgehen der Kirche wirkt.

Mailand, 5. Mai. Auf Malta hat gestern der Klerus in den Sonntagspredigten zu den politischen Ereignissen Stellung genommen und die Kirchenbesucher dahin gedrückt, daß der von den Volks- und Glaubensfeinden entfesselte Sturm vorübergehen werde. Auf der Insel Gozzo wurde der an der Kirchentür angehängene Hirtenbrief der Bischöfe abgerissen. Der „Corriere della Sera“ meldet, die Androhung von Kirchenstrafen habe gewirkt. Hunderte hätten ihren Austritt aus der Verfassungspartei und der Labourpartei erklärt. Die vom Gouverneur angeforderte Aufhebung der Wahlen werde von den Nationalisten als Verfassungsbruch betrachtet.

Polen bedauert.

Berlin, 6. Mai. Wegen der Ueberfliegung deutschen Gebietes durch polnische Militärlieger hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, der deutsche Gesandte Ulrich Rauher am 2. Mai bei der Warschauer Regierung Vorstellungen erhoben. Der polnische Außenminister Jaksch hat die Vorgänge bedauert und mitgeteilt, daß eine Untersuchung im Gange sei und die verantwortlichen Stellen zur Rechenschaft gezogen würden. Der Minister versicherte, daß die in der polnischen Note vom Juli vorigen Jahres gegebenen Zusicherungen voll in Kraft seien, wonach die polnische Regierung bei nachgewiesenen Verletzungen die Schuldigen bestrafen, und künftige Grenzverletzungen verhindern werde.

Beeinträchtigung des deutschen Exports in Indien?

Berlin, 6. Mai. Die Vorgänge in Indien scheinen auch den deutschen Handel nach Indien beeinträchtigen zu wollen. So sollen, wie verlautet, deutsche Textilfirmen von ihren Vertretern in Indien darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß Sendungen nach Indien sich augenblicklich nicht empfehlen. Die indische Boykottbewegung ist so stark gegen ausländische Erzeugnisse überhaupt gerichtet, daß deren Absatz kaum noch möglich ist, zumal die Händler Gefahr laufen, wegen des Feilschens ausländischer Ware angegriffen zu werden. Einzelne indische Händler in Bombay sollen nach vorliegenden Meldungen bereits soweit gegangen sein, Bestände ausländischer Waren den indischen Nationalisten kostenlos zur Verfügung zu stellen, die damit Protestkuren veranstalteten. In Deutschland dürften besonders sächsische Firmen betroffen werden, deren Ausfuhr an Textilien nach Indien erheblich ist.

Zum Ausbreiten der indischen Freiheitsbewegung.

Mit. London, 7. Mai. Ein Sowjetagentenbericht aus Kabul (Afghanistan) gibt einen Begriff von den Gerüchten, die jenseits der indischen Nordwestgrenze im Umlauf sind. Nach Meldungen, die in der afghanischen Hauptstadt verbreitet werden, so sagt eines dieser Gerüchte, wurde ein Fort, das Peshawar beherrscht, bereits von den indischen Rebellen besetzt. Obwohl Peshawar noch in englischen Händen sein soll, sollen die Eingeborenenpolizisten und die Sikh-Truppen bereits desertiert sein und sich den Rebellen in den Straßenkämpfen angeschlossen haben. Wie hierzu aus englischen Quellen gemeldet wird, lag die Sache in Peshawar so, als nach einer etwa zwei Wochen andauernden Gefesigkeit in der Stadt, während welcher ein englischer Soldat ermordet sein sollte, englische Truppen am Sonntagabend in die Stadt ohne Zwischenfälle einzogen.

Der Sturm in Indien

Flammenzeichen am Horizont.

London, 6. Mai. Wie aus Bombay gemeldet wird, werden die wichtigsten Straßen und Gebäude in den Großstädten Bombay und Kalkutta von indischen und europäischen Militärs bewacht. Polizeiposten mit Maschinengewehren stehen an den strategisch wichtigen Punkten.

Zur Autonomistenbewegung in Elsaß.

Strasbourg i. Elsaß, 6. Mai. Das Autonomistenorgan die Elsaß-Lotharinger Zeitung veröffentlicht einen Bericht über die erste Tagung der Delegierten beider Autonomistengruppen der Richtung Noos und der Richtung Dähler. Beide hatten vor fünf Monaten ein gemeinsames Aktionsprogramm aufzustellen beschlossen, über das eine Einigung erzielt wurde. In einer hierüber angenommene Entschließung wird gesagt, daß die berechtigten Forderungen, nämlich die geistliche Anerkennung der Muttersprache und die Umwandlung von Schulpflicht in die geistliche Zensur, noch immer nur unvollkommen durchgeführt wurden. Die Autonomisten beider Gruppen treten deshalb energisch dafür ein, im Volke die Freiheit zu verschaffen, die die Sieger des Weltkrieges als Grundlage des neuen Völkerechts bezeichnen.

Schwere Explosion in Liverpool.

London, 6. Mai. In Liverpool ereignete sich in einer Delfinabfabrik eine schwere Explosion, bei der nach den bisherigen Feststellungen 100 Personen getötet oder verletzt worden sind. Die Explosion wurde durch ein Feuer hervorgerufen, das in einem der Silos in dem neuen Fabrikteil ausgebrochen war. Aus allen Teilen der Stadt eilten Feuerwehrabteilung und Rettungswagen an die Unglücksstätte. Man befürchtet, daß die Zahl der Todesopfer des Explosionsunglücks sehr groß sein wird, sie war noch nicht genau festzustellen. Die 3 oberen Stockwerke des Gebäudes wurden sofort nach der Explosion in ein riesiges Flammenmeer verwandelt. Der Verkehr im weiten Umkreis der Explosionsstelle mußte eingestellt werden.



Die Maidemonstrationen in Berlin.

Blick über den Lustgarten während der Ansprache des Vorsitzenden des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Graßmann.

10 Prozent Hauptunterstützungsempfänger weniger Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz.

Das Landesarbeitsamt Rheinland berichtet: Nach den Berichten der Arbeitsämter hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der zweiten Aprilhälfte um 2387 gleich 10 v. H. abgenommen, jedoch in den Mai 236 826 Hauptunterstützungsempfänger übernommen werden mußten. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, wo 153 300 gezählt worden waren, bedeutet dies ein Mehr von 83 500 gleich 54,5 vom Hundert. In der reinen Arbeitslosenversicherung sind gegenwärtig noch 196 257 und in der Krisenunterstützung 40 569 Hauptunterstützte vorhanden. Im Vergleich zum Höchststand der winterrlichen Arbeitslosigkeit (Ende Februar), mit rund 265 000 Hauptunterstützungsempfängern ist daher nur ein Rückgang um 10,6 v. H. zu verzeichnen. Dieser Rückgang ist ausschließlich in der reinen Arbeitslosenversicherung erfolgt. Dagegen ist die Zahl der Krisenunterstützten noch fortgesetzt gestiegen und noch im Steigen begriffen. Gerade in dieser Erscheinung kommen die Fähigkeit der konjunkturnahen Verschlechterung und die Folgen der veränderten Wirtschaftsstruktur am klarsten zum Ausdruck. Mitte April betrug die Zahl der bei allen Arbeitsämtern im Reich gemeldeten Arbeitslosen 2 937 000. Davon entfielen allein auf den Bereich des Landesarbeitsamtes Rheinland 334 000 gleich 11,4 v. H. Nach der Krankenkassen-Mitgliedschaftstatistik wurden zuletzt im Rheinland rund 2 041 000 Beschäftigte gezählt, sodaß auf hundert Beschäftigte 16,4 arbeitsuchende Personen entfallen.

In diesen Zahlenverhältnissen drückt sich noch nicht die volle Schwäche des Arbeitsmarktes aus. Denn im Rheinland werden noch außerdem 7600 bis 8000 Kurzarbeiter unterstellt und in den oben erwähnten Arbeitsuchendenziffern sind noch einige 30 000 von der Wohlfahrt unterstützte arbeitsfähige Personen enthalten, die zu einem erheblichen Teil als langfristige Erwerbslose anzusehen sind. Wenn weiter beachtet wird, daß der wirtschaftliche und technische Rationalisierungsprozeß besonders in der Schwerindustrie und im Bergbau noch in weiterer Entwicklung begriffen ist und dadurch, wie das Beispiel der Vereinigten Stahlwerke in Duisburg zeigt, immer weitere Hunderte und Tausende auf den Arbeitsmarkt geworfen werden, dürfte die Frage berechtigt sein, ob nicht die Möglichkeit besteht, diese Ansammlung auf vorerst unabsehbare Zeit brachliegender Arbeitskraft wenigstens zu einem Teil auf außerdeutschen Arbeitsmärkten einzusetzen. Diese Möglichkeit dürfte in den westlichen Nachbarstaaten gegeben sein, die ihre Aufnahmebereitschaft schon lange durch die Beschäftigung von Tausenden sonstiger freundschaftlicher Arbeiter erwiesen haben. Der Abgabe deutscher Kräfte an diese Staaten stehen allerdings vorerst neben Bedenken sozial- und wirtschaftspolitischer Art auch noch solche politischer Art entgegen, an die wegzuräumen ernsthaft gedacht werden muß.

Preußen erschwert den Wohnungsbau für kinderreiche Familien.

Die neuen Richtlinien für die Vergabe von Hauszinssteuervormerken schreiben vor, daß der Zinsfuß nur dann von 3 auf 1 v. H. ermäßigt werden kann, wenn der Mietpreis der Neubauwohnung 150 Prozent des Preises einer Altwohnung von demselben Umfang übersteigt. Bisher trat die Ermäßigung schon dann ein, wenn die Neubaumiete die Altwohnungsmiete selbst übersteigt. Die neue Regelung soll nicht nur auf die Neubauten von 1930 Anwendung finden, sondern es sollen auch die Zinsen der früher errichteten Häuser revidiert werden. Auch unter den alten Bestimmungen war es den kinderreichen Familien schon sehr schwer — in den minderbemittelten Ständen oft unmöglich — die Miete für eine Neubauwohnung aufzubringen. Die neue Bestimmung aber erschwert die Lage noch

außerordentlich. Zum Beispiel betrug in B. die Altmiete für eine 5-Zimmerwohnung 300.— RM. Bei einem neuerbauten Eigenheim betrug die Zinsenlast 415.— RM bei 3 Prozent Verzinsung der Hauszinssteuervormerk. Der Zinsfuß wurde also ermäßigt, die Ermäßigung betrug bei 4000.— RM Hauszinssteuervormerk 80.— RM die Zinsenlast sank also insgesamt auf 335.— RM. Nach der neuen Bestimmung kann aber eine Ermäßigung nur dann eintreten, wenn die Zinsenlast 450.— (gleich 150 Prozent der Friedensmiete) übersteigt. Es bleibt also bei 415.— RM Verzinsung. Daraufhin werden viele kinderreiche Bauherren verzichten müssen. Noch schwieriger wird aber die Lage für kinderreiche Familien, die in den vergangenen Jahren bauten und denen nun nachträglich der Zinsfuß erhöht wird. Sie werden oft ihr kleines Eigenheim nicht halten können oder zu der sehr bedenklichen Entlastung durch Untermieter greifen müssen.

Die christlichen Gewerkschaften zur politischen Lage.

Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, der am 25. und 26. April in Berlin tagte, nahm nach eingehenden Erörterungen über die politische Lage folgende Entschlüsse an: Die monatelang dauernden, fruchtlosen Verhandlungen der unter sozialistischer Führung stehenden Regierung Müller über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung wie der Reichskasse haben nicht nur dem Ansehen des demokratischen Staates Abbruch getan, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung ungünstig beeinflusst und dadurch die Arbeitslosigkeit vermehrt. Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften erblickt deshalb in der jetzt erfolgten, entschlossenen und schnellen Verabschiedung der Steuergeetze eine der ersten Voraussetzungen für die Gesundung der Finanzlage, ohne die eine baldige Überwindung der Wirtschaftskrise nicht möglich ist. Dabei wurden jedoch Einzelmaßnahmen mitbeschlossen, die aus wirtschafts- und sozialpolitischen Gründen unhaltbar sind. Dies gilt insbesondere von der Erhöhung der Umsatzsteuer und von der Sondersteuer für die großen Einzelhandelsunternehmungen, von der vor allem auch die Konsumgenossenschaften getroffen werden.

Bei der seit Jahren dringenden notwendigen, baldig durchzuführenden planmäßigen Reform des Verwaltungs-, Finanz- und Steuerwesens ist der Forderung nach sozialer Gerechtigkeit weitgehend Geltung zu verschaffen. Hierbei ist die Sondersteuer zu beseitigen und die Umsatzsteuer möglichst abzubauen.

Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften richtet an die Arbeiterschaft den dringenden Appell, durch unablässige Werberei die christlichen Gewerkschaften und die ihnen befreundeten Genossenschaften weiter zu stärken. Eine kraftvolle christliche Gewerkschaftsbewegung ist auch die beste Basis für eine volksgerechte Politik im Reiche.

Büdo Salonwachs für den Fußboden

Jederzeit ein warmes Bad.

Das ist der unausgesprochene Wunsch der meisten Menschen; aber nur Wenigen von den Vielen ist es vergönnt, ihre Badegelüste täglich befriedigen zu können. Solange im eigenen Heim eine Badegelegenheit zur Verfügung steht, ließe sich im Laufe des Tages immer noch ein halbes Stündchen für das erquickende Bad freimachen. Leider sind aber die Badeanlagen nicht immer betriebsbereit, da in vielen Fällen die Einrichtungen für eine mühelose Bereithaltung des Heißwassers fehlen. Und selbst dort, wo die Badeanlage an die Zentralheizung angeschlossen ist, wird der Zweck eigentlich nur im Winter erreicht. Im Sommer, da sich das Anstellen des großen Heißwassers nur des Bades wegen meist nicht lohnt, wird wohl oder übel von der vorhandenen Anlage nur wenig Gebrauch gemacht werden können.

Wichtiger ist es deshalb, gleich eine Einrichtung zu schaffen, die nur der Warmwasserbereitung für das Bad dient, dann aber jederzeit ohne besondere Vorbereitungen betriebsbereit sein muß. Dieser Forderung genügt der elektrische Heißwasserpeicher, der neben seiner steten Be-

Zum Muttertag!

(11. Mai)

Capit Blumen sprechen

triebsbereitschaft, seiner Gefährlosigkeit und dem Minimum an Bedienung auch noch den Vorteil hat, ohne allzugroße Schwierigkeiten nachträglich in das Badezimmer eingebaut werden zu können, da dort sowohl der Wasser- als auch der elektrische Anschluß meist schon vorhanden ist. Die Installationskosten sind deshalb im Vergleich zu anderen zufälligen Badewasser-Einrichtungen verhältnismäßig gering. Die Bedienung des Speichers erfordert nicht einmal die Mühe des Anknüpfens des elektrischen Lichtes, da bei elektrischen Heißwasserpeichern nach dem erstmaligen Füllen und Einschalten jegliche weitere Bedienung fortfallen kann, zumal das Abschalten des Stromes nach Erreichen des gewünschten Temperaturgrades des Wasserinhaltes der eingebaute Wärmeregler völlig selbsttätig besorgt.

Der Störche Heimkehr.

Es wird stets als ein untrügliches Zeichen des Frühlings freudig begrüßt, wenn die ersten Störche hoch am Himmel über Dorf und Stadt dahinziehen, heimwärts in Jugendland. Kaum ein anderer Zugvogel liebt so sehr seine Heimat und kehrt mit eben solcher Regelmäßigkeit wieder zum alten Neste zurück, als Freund Udebar. In über 100 Fällen konnte durch Vernehmung einwandfrei festgestellt werden, daß dieselben Störche jahraus, jahrein ihre Geburtsstätte wieder aufsuchen. Und gerade diese Bodenständigkeit hat es ermöglicht, das Zugbild der Störche näher zu erforschen. Seine Vollständigkeit, seine domestizierende Lebensweise und das leichte Wiederfinden durch die Vernehmung begünstigten die Fortschritte wesentlich.

Wo kommen die Störche her, die wir nun, wenn das Glück es will, hoch in den Lüften ziehen sehen? Das ist die Frage, die uns interessieren wird. Es sind etwa 25 Jahre her, daß der Forscher J. Thiemann von der Vogelwarte Rossitten dieser Frage durch systematische Markierung der Langbeine erfolgreich nähertrat. Seine von 1906 bis 1910 durchgeführte Vernehmung zeitigte ein interessantes Ergebnis, er konnte nämlich feststellen, daß das Wintergebiet die Grenzgebiete der wandernden Störche bildet. Danach unterschied er folgende diesseits der Weiser, die in südwestlicher Richtung über die Straße von Gibraltar (und wieder zurück) ziehen und solche jenseits des Weisergebietes, die über die Meerenge des Bosporus hin- und zurückwandern. Rückmeldungen erledigter markierter Störche bestätigten die Annahme. So wurde z. B. ein bei Kassel gezeichneter Storch auf südwestlicher Zugstraße in der Provinz Barcelona erbeutet, ein anderer Kasseler in Sevilla, andere aus dem südlichen Jugo auf dem Balkan, in Palästina und Ägypten. Ja, man spricht sogar von einer „Storchenspur“ in Südost-Ungarn, und in Konstantinopel hat man die ausdrucksvollen Flugbilder der Weissen Störche über dem blauen Himmel dieser Stadt als charakteristisch erklärt. Die beiden regelmäßig gewählten Zugstraßen, die über Gibraltar und jene über Konstantinopel gehen, die auffallende Tatsache, daß der ziehende Storch weder das Hochgebirge, noch breite Meeresteile zu überfliegen liebt. Es hängt dies offenbar mit der allgemeinen Flugart dieser Langbeine zusammen, insofern, als sie sich Nahrung in wasserreichen Gebieten unterwegs suchen. So kommen sowohl beim Ein- und Rückflug mehrere gebrochene Zugstrecken zustande, denn die Reise ist außerordentlich weit. Freund Udebar aus Rommern z. B. überfliegt tatsächlich jährlich zweimal eine Strecke von rund 10 000 km. Transbaal, Natal und das Vatoland, ebenso wie der Orange-Freistaat und das Kapland sind seine Winterverbergen. Er nimmt den Weg über das Rote Meer zum Nildelta und den Nil aufwärts in jene Länder. Seine Freunde diesseits der Weiser hatten die Route über Spanien, Gibraltar, Marokko, vorbei an den Gebirgen der Sahara zum Tago-See und dann über das Gebiet des Weißen Nils oder Kongo nach Südafrika gewählt. Im Winterquartier waren sie gern gesehene Gäste, weil sie bei den Eingeborenen besonders als große Fleischverzehrer galten. Allerdings sind auch viele an dieser Nahrung gestorben, da sie mit Arsenik vergiftet gewesen.

Der Frühjahrsrückzug der Störche scheint in etwa doppelter Schnelligkeit wie der Herbstzug vorantzen zu gehen. In der Zeit von Anfang Februar bis Ende März fliegen die Störche in Südafrika in der Heimat treffen sie von Anfang März bis Ende April ein. So legen sie in etwa 25 Tagen bei einer täglichen mittleren Flugstrecke von 400 km die weite Reise zurück. Unterwegs halten sie Rast, in Etappengleisförmigen festen sie sich allmählich zur Erde nieder und machen in der Ruhe einen sehr erschöpften Eindruck. Das berichten die Augenzeugen z. B. aus Jerusalem, wenn die geduldeten Reisenden gegen Osten in großen Scharen um die Heilige Stadt herum der Ruhe pflegen. Ein überwältigendes Bild bot jener abfliegende Storchenzug, der kürzlich dicht über ein deutsches Schiff im Roten Meer hinwegglitt. Es sollten schätzungsweise hunderttausend Störche gewesen sein, die in 2-3 m Höhe überm Wasser und zwischen den Schornsteinen und Masten des Dampfers hindurchflogen.

Die fortwährende Kultivierung des Bodens und damit der Mangel an Nahrung haben eine nordöstliche Ausbreitung der Störche bedingt, besonders hat sich die Abwanderung in Mitteldeutschland in den letzten Jahrzehnten bemerkbar gemacht. Schade darum, denn kein anderer heimischer Vogel ist so volkstümlich im wahren Sinne wie Freund Udebar.

„Wir reisen an den Rhein“.

Zu Propagandazwecken besonders im Ausland hat die Reichsbahnzentrale für deutschen Reiseverkehr (RDV.) unter der Spitzmarke „Wir reisen an den Rhein“ einen Film herstellen lassen. Der Film, der unter Verzicht auf jede Spielhandlung ausgesprochen sehr lehrerwerbenden Charakter trägt, bringt ausgezeichnete Bilder der schönsten Motive aus rheinischen Städten und der Stromlandschaft von Basel bis zur holländischen Grenze. Die RDV. will diesen Film ebenso wie die zahlreichen andern von ihr bisher hergestellten Kultur- und Landschaftsfilme durch ihre Vertretungen in der ganzen Welt vorführen lassen und hofft dadurch dem Rheinland neue Gäste und neue Bewunderer zuführen zu können.

Nach der Friedrichshafener Melbung eines Berliner Abendblattes will das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nach seiner Südamerikafahrt am 21. Juni nach Berlin kommen und dort landen. Vom 22. bis 25. Juni sind Fahrten über Berlin und eine Fahrt nach Hamburg mit einer Zwischenlandung vorgesehen. Das Luftschiff wird auch zur Befreiungsfahrt nach dem Westen kommen.

Bereits von Ostern setzte der Dampferverkehr der „Köln-Düsseldorfer“ ein; wenn auch zunächst in beschränktem Umfange, so gibt es doch schon eine tägliche Schnellfahrt (10 Uhr) sowie Personalfahrten ab Köln 8 Uhr (persönlich) bis Millesheim und 10 Uhr bis Koblenz; Sonntags 12 Uhr bis Bins, 13 Uhr bis Koblenz. In Richtung Mainz-Köln verkehrt eine Schnellfahrt 10 Uhr, Personalfahrten ab Mainz 8 Uhr 15 und 11 Uhr (persönlich), ab Koblenz 8 Uhr 30, ab Bins 9 Uhr 47 (Sonntags).

Bei Rückfahrtscheinen ermäßigt sich der Fahrpreis für die Rückfahrt um 33,5 Prozent. Kinder unter 4 Jahren werden frei, von 4 bis 10 Jahren zur Hälfte der obigen Fahrpreife befördert. Fahrtunterbrechung bei Fahrtscheinen von 1 Monat an gestattet ohne Befcheinigung durch den Schiffsinspekttor.

Der Rheinwasserstand. — Keine Gefahr für
die Rheinschifffahrt.

• Wuppertal, 5. Mai. Die vom Theaterausschuß eingesetzte Kommission hat nach Untersuchung der Theater-Frage beschlossen, die Theateranschuß eine Veränderung des Stadtordnungsbeschlusses zu empfehlen, wonach der nächsten Saison nur im Barmer Haus und Sonntags auch im Elberfelder Hause gespielt werden soll. Die Kommission empfiehlt in beiden Häusern je drei Tage in der Woche und an Sonntagen in beiden Häusern spielen. Im Barmer Hause soll in der Hauptsache die große Oper und das große Schauspiel, in Elberfeld die Operette und das kleine Schauspiel gepflegt werden. Ob der Theateranschuß und vor allem die Stadtverordnetenversammlung diesem Vorschlage folgen wird, steht noch nicht fest.

Die Zusammenstöße im Wuppertal. — Drei
 letzte.

• Wuppertal, 5. Mai. Bei dem Zusammenstoß der Kommunisten mit der Polizei am verflochtenen Samstag wurden insgesamt drei Personen (zwei Männer und eine Frau) verletzt. Angeblich soll es sich um einen von der Polizei abgegebenen Schuß handeln, der in die Beine von drei Teilnehmern fuhr.

• Düsseldorf, 5. Mai. Die Vereinigten Gewerke und mehrere andere industrielle Verbände des hiesigen Bezirkes haben sämtliche Arbeiter, die am 1. Mai gefeiert haben, auf der Bestimmungen der Gewerbeverordnungslosigkeit entlassen. Insgesamt handelt es sich um etwa 500 bis 800 Arbeiter. Schon wieder ein Chauffeur von Banditen fallen.

- Duisburg, 6. Mai. In der Nacht zum Samstag mieteten drei Männer eine Autodroschke ließen sich querselbein fahren. Alsdann forderte der Chauffeur auf, seine Einnahme herauszugeben. Die drei Männer, welche sich nicht an die Forderung des Chauffeurs hielten, wurden von demselben in die Höhe gehoben und auf den Boden geworfen. Der Chauffeur wurde durch die Handlung der drei Männer verletzt. Die drei Männer wurden in die Gefängnisse von Duisburg gebracht.

Frier, 5. Mai. Das auf den westlichen Moselbergen gelegene frühere Anzingsrestaurant Schneidhofs wurde gestern unter Teilnahme von 4000 Jugendwanderern feierlich eingeweiht. Die Jugendherberge liegt prächtig über dem Moseltal. Sie verfügt über alle für eine solche Unterkunft erwünschten Einrichtungen und wird als eine der schönsten Jugendherbergen Deutschlands bezeichnet. Die We-

Brühl, 7. Mai 1930.

1. Nimm der Mutter am Sonntag alle

- Arbeit ab, damit sie einen Feiertag hat.
2. Stelle frühmorgens Blumen ans Lager oder auf den Tisch.
3. Schide ihr, wenn Du fern von ihr weilst, einen Brief, eine Karte, füge eine Aufmerksamkeit bei.
4. Gehe zum Friedhofe, wenn dort deine Mutter liegt oder eine andere Mutter, die zu Deinem Verwandtenkreise gehört, und wie an Totensonntag düstere Kränze niedergelegt werden, so schmücke das Grab mit den Blüten des Frühlings.
5. Horche um in der Nachbarschaft, wo eine Mutter Not und Sorgen leidet, sage ihr tröstende Worte, drücke ihr die Hand und biete ihr sonst eine Aufmerksamkeit.
6. Besucht Du eine Mutter im Krankenhaus, im Siechenhaus, im Altersheim, gedanke ihrer Frage nicht, ob andere dazu verpflichtet sind.
7. Wenn Du auf der Straße eine alte Mütterchen siehst, gehe zu ihr und erweise ihr eine Freundlichkeit oder schenke ihr eine kleine Gabe, wenn es nötig ist.
8. Nimm einer Mutter, gleichviel ob jung oder alt, Laßen ab, geleiste, füge sie, wenn es nottut.
9. Wirb fest und am Muttertage selbst für deine Gedanken, setze ihn in die Tat um und sorge, daß es auch andere tun.
10. Nimm Dir fest vor, Deine Mutter und alle deutschen Mütter auch in Zukunft stets zu achten, zu ehren und zu unterstützen, immer und alle Tage — wie am Muttertage Sorge dafür, daß auch andere es tun. Dann wird der Muttertag ein Segen für das deutsche Volk werden!

„b) In der Schloßstraße herrscht schon seit Längem ein reges Treiben. Nach so vielen alten Straßen, die in letzter Zeit neu hergerichtet wurden, ist nun die Reihe an sie gekommen. Aber sie muß doch ein gutes Stück Arbeit mehr. Da die ganze Schloßstraße, also auch in ihrem bisher ungepflegten Verlauf, eine Fahrbahn mit Asphaltbelag erhalten soll, machte sie umfangreichere Vorbereitungen nötig. Nach Entfernung des alten Pflasters waren größere Erdbewegungsarbeiten erforderlich, welche von der Firma Ernst Wieland in kurzer Zeit bewältigt wurden. Die alte Erdoberfläche wurde zunächst von einer durch eine Dampfwalze gezogene Fläche ausgeriffen. Die hier überflüssig gewordene Erdmassen werden im Part zur Auffüllung der Wege verwandt. Die ganze Straße wurde mit neuen Bordsteinen versehen, die Bürgersteige verbreitert, während die Fahrbahn sich eine weite Berringerung ihrer Breite gefallen lassen muß. Wenn diese Enge nicht gefällt, möge bedenken, es sich ja um eine Einbahnstraße handelt und andererseits Platz für einen Autoparkplatz läßt die Terasse zwischen Schloß und Klosterkirche, Bewältigung des Sommerausflugsverkehrs genügen sollte. Augenblicklich ist die Firma Thöniß mit der Betonierung der Fahrbahn beschäftigt, so den Untergrund für die Asphaltbelag zu schaffen. Die Baupläne stammen von Stadtbaumeister Gruell, der auch die Gesamtleitung hat.“

Auch die Tiergartenstraße und der Fischmarkt fahren zur Zeit diese Verschönerung. Auch hier den Fahrbahn und Bürgersteige neu gezogen asphaltiert, sodaß auch dieser Zugang zum nun ein besseres Aussehen erhält.

§ Ein Gedenkstein für die Gefallenen
dem Brühler neuen Friedhof. Die Brü-
der Stadtverordneten haben vor einiger Zeit
Besluß gefaßt, auf dem Grenzfriedhof,
sich im neuen Friedhof an der Bonnstraße
findet, einen Gedenkstein für die Gefall-
en zu errichten. Die der Stadt entstehenden
Kosten sind nicht sehr erheblich, aber die Wir-
kung dürfte doch sehr groß sein. Dieser Geden-
kstein steht auf dem rund 100 Gefallene
infolge Krankheit und Verletzungen gestor-
benen deutschen und ausländische Soldaten ru-
hen. Ist zwar auch jetzt in gutem Zustande,
ein in der Mitte des halbkreisförmig an-

• **Trier, 5. Mai.** Aus Konz wird gemeldet, daß ein Motorradfahrer einen 65 Jahren alten Mann überfuhr, der mit lebensgefährlichen Verletzungen zum Hospital gebracht werden mußte. Der Motorradfahrer verließ auf der Stelle.

Umgebung

Es ist weiter geplant, im Zusammenhang mit diesem Denkmale auch eine andere Ausschmückung der ganzen Anlage durchzuführen. Was jetzt besonders auffällt ist, daß auf der Seite, auf der die deutschen Soldaten ruhen, weder ein Kreuz noch sonst irgendein Zeichen sich befindet: man kann vermuten, daß Gräber dort sind, feststellen kann man das keinesfalls. Dagegen hatte das Grab der fremden Soldaten wenigstens ein kleines, einfaches Holzkreuz mit Namen und Angaben. Man muß das sehr tief bedauern, wenn auch niemand dort ruht, der in Brühl beheimatet war. Es wäre sehr wünschenswert, wenn wenigstens ein kleines Schildchen ober Holzkreuz aufgestellt würde. Die Kreuze auf den Gräbern der fremden Soldaten sind von den Engländern dort aufgestellt worden, die sich auch um die Instandhaltung dieser Gräber bemühten. Auf der Durchreise durch Brühl kamen einmal zwei Wanderburschen zum Totengräber, die zu wissen wünschten, wo auf dem Ehrenfriedhof der Onkel des einen und der Bruder des anderen ruhe. Nach langen Suchen im Register erst konnte festgestellt werden, was die Beiden wünschten und was durch ein Namensschildchen leicht zu finden gewesen wäre. Sind solche Fälle auch vereinzelt, so muß man schon mit Rücksicht darauf, daß die Soldaten doch für uns Lebende gefallen sind, solchem „Suchen“ vorbeugen. Wie wir hören wird der Gedenkstein noch vor Pfingsten aufgestellt werden. Die Erbarbeiten für das Fundament sind bereits ausgeführt.

(*) Zur Elternbeiratswahl. Alle Eltern, deren Kinder der kath. Mädchenkurse angehören, sind für heute Abend, 20 Uhr, zur ersten Versammlung für die Elternbeiratswahlen eingeladen. (Kapellenaal Schule (Aug. Str. 31)).

§ Neuer Amtsrichter. Die bisherige Besetzung der Strafgerichtssitzungen, Zrl. O. 1. V. 1871, Nr. 14, ist durch die Besetzung vom 1. Mai 1872, Zrl. O. 1. V. 1872, Nr. 14, an das Oberlandesgericht in Köln verfallen. An ihre Stelle wurde berufen Amts- und Landrichter Witz aus Köln.

(c) **Kreis-Sparkasse der Landkreise Aöln und Mülheim.** Im Monat April 1930 wurden auf Sparbücher RM. 7 411 058.— neu eingezahlt, abgehoben dagegen RM. 6 418 112.— Der Spareinlagenbestand stieg auf RM. 86 696 703.—, die Zahl der Sparkonten auf 79 748, jedoch die Durchschnittseinnäge je Sparbuch RM. 1087.— beträgt. An Sparbüchern hat die Kreis-Sparkasse bisher insgesamt St. 16 300 verausgabt. Der Gesamteinlagenbestand der Kreis-Sparkasse im Spar- und Scheckverkehr beträgt nunmehr RM. 106 353 717.— Im Monat April belief sich der Umsatz auf RM. 190 733 000.—, seit dem 1. Januar d. J. beträgt der Gesamtumsatz RM. 863 347 333.—

(:) Glück hatte ein Fuhrmann heute morgen. Beim Anziehen des schwer beladenen Wagens fiel der Fuhrmann vom Wagen und blieb glücklicherweise auf der Deichsel liegen. Dadurch wurde ein größeres Unglück verhindert.

18. Mai: Sonnenaufgang 4.22.11
Sonnenuntergang 19.32 Uhr. Mondaufgang
14.22 Uhr, Monduntergang 3.2 Uhr.
1794: Der französische Chemiker Laurent
Poissier in Paris gest. (geb. 1743). — 18
Der Chemiker Justus Freiherr v. Liebig:
Darmstadt geb. (gest. 1873). — 1828:
Philantrop Henry Dumant, Begründer
Roten Kreuzes, in Genf geb. (gest. 1910)
1830: Gründung des College de France
Paris. — 1680 Gründung des ehem.
Petersburger Instituts in Coepenid.

... Badorf-Wingsdorf. Die Freiwillige
strecke ladet ihre Mitglieder auf Son-
nabends 10.30 Uhr zu einer Versam-
lung im Lokale Hahn-Wingsdorf ein.
Junge Leute, welche beizutreten beabsich-
tigen, sind willkommen.

Unter dem Vorsitze des Gemeindevorstehers Germann und in Anwesenheit des 1. Weigeordneten Lehenbader (Vorzdorf) anstelle des infolge Beurlaubung abwesenden Bürgermeisters Dohr (Brühl-Wand) war gestern die Gemeindevorberatung versammelt. Ein Antrag des Peter Hambach (Ebdorf) auf Beihilfegewährung für eine zu errichtende Abfäugungsmauer wurde in die Wegekommission verwiesen; desgleichen eine Reihe von Anträgen auf Rückzahlung früher gezahlten Wegeaufkosten. Dasselbe passierte der Vorlage auf Entfristung von Wegeland und der Instandsetzung des Pfades von der Kirchstraße aus. Die Straße „Obermühle“ soll instand gesetzt, möglichst auch verbreitert werden, nachdem die Vermessung des Weges stattgefunden hat. Der Instandsetzung der Rutenbuschgasse durch Großpfaster und der Zülligasse mittels Kleinpflaster wurde zugestimmt. Ebenso der Neuanlage von Aborten für die Lehrenden der Schule zu Badorf. Die Friedhofswärter von Badorf und Pingsdorf sollen eine Aufbesserung ihrer Dienstbezüge erhalten. Wegen Instandsetzung der Lehrerdienstwohnungen in der Gemeinde wird eine besondere Kommission gebildet, die gemeinsam mit den Wohnungsinhabern in der Angelegenheit verhandeln soll. Dieser Kommission gehören an die Herren Gemeindevorsteher Germann und die Beordneten: Segschneider, Strid, Ziehn, W. Rühl und W. Weidenbach. Die Gemeindevertreter stimmten nachträglich zu, daß die aus Anlaß der Instandsetzung der Wohnung des Konrektors Thelen (Pingsdorf) entstandenen Kosten insgesamt auf die Gemeinde übernommen werden. Gemeindevorordnete Meyer und Ziehn hatten den Antrag eingebracht, anstelle der jetzt in Badorf und Pingsdorf vorhandenen frei räumlich getrennten Schulen ein neues Zentralvolksschulgebäude für den Schulverband zu errichten, das allen modernen Anforderungen der Gegenwart entsprechen soll. Da die Kostendeckungsfrage aber bei weitem nicht genügend geklärt schien, gelangte das Projekt zur Vertagung, um Unterlagen für die Finanzierung zu erlangen. Die Antragsteller haben es übernommen, in der nächsten Sitzung eine Denkschrift vorzulegen, die alles Erforderliche für die Zweckmäßigkeit des Neubaus enthält. Aus den bisherigen Schulgebäuden entstehen dann Wohnungen. Ein Antrag verschiedener Bewohner des oberen Teiles der Gustkirchenerstraße auf Erweiterung des elektrischen Lichtstromnetzes wanderte zum 2. Male den Weg der Vertagung, um weitere Feststellungen zu treffen. Am 5. und 6. Juli ds. Jhs. feiert der Männergesangsverein Großfönn (Badorf-Ebdorf) sein goldenes Jubelfest. Rückfichtlich dessen bewilligten die Gemeindeväter für sämtliche seitens des Vereins dann stattfindenden Festlichkeiten Zuschüsse in Höhe der tatsächlichen Vergnügungssteuern. Die Kosten der Ziegenbockhaltung wurden erhöht und außerdem beschloffen, einen neuen Huchbock auf Gemeindefkosten zu beschaffen. Die Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen (Badorf-Ebdorf) war vorstellig geworden, Beihilfen für Berufsschüler und Schüler höherer Lehranstalten bereit zu stellen. Verammlung lehnte das auszuständigkeitsmäßig ab, weil die Angelegenheit bisher als Amtssache behandelt worden ist. Derselbe Ortsgruppe hatte beantragt, daß eins ihrer Mitglieder zu den amtlichen Wohlfahrtsitzungen gezogen werden möge. Auch das wurde einstimmig abgelehnt, da bei der bestehenden Wohlfahrtskommission die Belange sämtlicher Gemeindebürger ausreichend gewahrt seien. Alfred Ziehn (Badorf) wird eine Vergütung für Instandsetzung der Gartenwege anlässlich der Wasserleitungsroblegung zuerkannt; ebenso an Rudolf Gebhard (Pingsdorf) für Durchlegung der Rohrleitung durch

Ein Antrag der Tagesordnung gelangte in geheimer Sitzung zur Erledigung.

Adln, 6. Mai. Kartoffeln. Die Kölner Waren- und Produktpreise stellten heute folgende Großhandelspreise für 50 kg frei Adln fest: Rhein. runde gelbe Industrie 3,50—3,50 RM. (zuletzt 3,40—3,50 RM.). — Inlandische Bunter 1a 276 RM. (zuletzt 276 RM.). 2a. 256 RM. (256 RM.). die 100 kg, Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung. — Marktlage sehr ruhig.

**Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln.
Unterstützt die Bauern eurer Heimat.**

Verantwortlich: Peter Vecher, Brühl.
Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Vecher GmbH. Brühl.

„Fürchteſt du dich? Fürchteſt du, daß ich dich hier und da — wir müſſen eine Straße wandeln, ſieh noch einmal — ſehen könne?“ „Das ſiehſt du nicht. Das ſiehſt du nicht. Das ſiehſt du nicht. Das ſiehſt du nicht.“

Don Heinrich Baum.
Die weißen Rössen fahren
zu seinen Größinschwind.

lagen. Eine solche kann durch kein Instrument erkannt werden, daher bleiben sämtliche feinsten Beobachtungen auch im neuen System unverändert. Alle Messungen der

Mittagszeit von 1 bis 3 Uhr geöffnet!

- - eine Annehmlichkeit für Sie, denn jetzt können Sie Ihre Einkäufe in Köln ohne Unterbrechung erledigen!

bieten die Möglichkeit,
Mahlzeiten gut und
preiswert einzunehmen.

Kaufhaus Carl Peters G.m.b.H.
Breite Strasse 103 bis 135 **Köln** Zeppelin-Str. 6 bis 16

THEFA

LEONHARD AKTIEN-GESELLSCHAFT

KÖLN, HOHE STRASSE

Köln Hauptmarkt.

Uebersicht Meinen Kaffees.

Köln, 6. Mai. Der Hauptmarkt war heute wieder stark besetzt. Bei dem offenen Wetter wuchs das Gemüse zusehends. Die Endenicher Landleute brachten in ihren Kistenkörben, die je etwa vier Zentner Gemüse enthalten, ungeheure Mengen Rübsen und jungen Wirsing. Das Angebot an Spargel aus der Mainzer Gegend wird immer größer. Der Verkauf vollzog sich schleppend, da der Markt von auswärtigen Käufern nicht so zahlreich besucht war.

Dabei kosteten im Großhandel: Kartoffeln, rote Nieren 6,50—7 M., Zuli-Nieren 5,80 M., blaue Nieren 10—11 M., Industrie gelb 3,80—4 M., der Zentner, Kopfsalat 6—10, Gurken 50—70, Meerrettich 15—25, junge Kohlrabi 12—15, junger Wirsing 15—20 Pfg. das Stück, Spargel 68—70, zweite Sorte 35 bis 45, Rhabarber 4—6, Spinat 3—6, Karotten 2—3, Möhren 3—4, Zwiebeln 6, Rotkohl 9—10, Butterkohl 3—6 Pfg. das Pfund, Mangold 2—3, Rübsen 4—5, Radieschen 3 bis 4 Pfg. das Gebund, Apfel 25—60 Pfg.

das Pfund, Eier 7—12 Pfg. das Stück, Butter 1,40—1,55 M. das Pfund. Von Auslandswaren: Tomaten 50—55, Schwarzwurzel 22—23, Wirsing 10—12, Weißkohl 6—7, Rotkohl 9—12, Zwiebeln 9,5—10, neue Kartoffeln 21—22, dicke Bohnen 15—20 Pfg. das Pfund, Blumentopf 30—60, Kopfsalat 13—18, Gurken 25—60 Pfg. das Stück, Möhren 20—50 Pfg. das Gebund, argentinische Trauben 120—130, belgische 400, Ananas 140—150, Bananen 50—55, Baumkürbis 50, Datteln 65, Feigen 25—35 Pfg. das Pfund, Apfelsinen, Kiste 15—25, Zitronen, Kiste zu 150 Stück 7,50—8 M., zu 300 Stück 12—14 Mark.

Bonner Hauptmarkt

Bonn, 6. Mai. Der Hauptmarkt war außerordentlich stark besetzt. Neben großen Mengen Sommerpinat, Mainwirsing, Schnittgemüse und Rübsen waren bereits ansehnliche Mengen hiesiger Kopfsalat — Winterkopf und Mainköpfe — am Markt, dazu große Mengen Spargel aus Ingelheim. Auch die Bornheimer Landwirte brachten Spargel aus ihren Kulturen. Freiburgerbeizler aus Endenich und dem

Bruggenberge schickten Gurken, Kopfsalat und junge Kohlrabi. Der Butter- und Eiermarkt war mit großen Mengen Westfälischer und holländischer Eier besetzt. Das Geschäft war allgemein lebhaft bei festen Preisen.

Es wurden gezahlt im Großhandel (in Pfg. für 1 Pfund und für rheinische Ware, wenn nichts anders vermerkt): Kartoffeln: Nieren rote 8 M., Oberländer Industrie 4—4,20, hiesige 3,50—3,80, Saat 5 M., ausl. Nierenkartoffeln 22 Pfg., Mainwirsing 10—12, Schnittgemüse 3—4, Weißkohl ausl. 8, Rotkohl, ausl. 12—13, Blumentopf ausl. 50—80, Möhren 2—4, ausl. Gebd. 50, Karotten 2—4, Rhabarber 4, Meerrettich, Stück 30, Rübsen und Radieschen, Gebd. 3, Gurken Stück 50—70, ausl. Gebd. 60—75, Spargel, 1. Sorte 65—70, Suppenkohl 40—50, Schwarzwurzeln, Gebd. 10, Spinat 3—4, Sellerie St. 10 bis 20, Breitkohl, St. 2—4, Kopfsalat, St. 4—10, ausl. 20—25, Zwiebeln 8—10, ausl. 10—11, Tomaten, ausl. 60—70, Champignons 20 bis 40, Kohlkohl 20—30, Ananas 140, Apfelsinen 5—10, Bananen 50—55, Zitronen 5—10, Trauben, ausl. 120, Eier Stück 10

bis 12, Molkereibutter 165, Landbutter 170 bis 175, Käse: Golländer 160—175, Schweizer 110—160, Camer 70—110.

Sport.

Freie Westdeutsche Spielvereinigungen.

Sport-Club Heide 1911 1. — Ralf 03 1. Obige Mannschaften treffen sich am Sonntag zum fälligen Meistertischkampf. Wie bekannt, konnte Ralf 03 im vergangenen Jahre den Meistertitel ihrer Gruppe erringen und Grubler war auch Meister seiner Gruppe. Es ist daher ein interessanter Kampf zu erwarten. Ralf steht in diesem Jahre auch wieder an führender Stelle. Aber die Schwarzgelben verstehen auch zu kämpfen und wenn nicht alles täuscht wird Grubler auf eigenem Platz knapp Sieger bleiben. — Am Sonntag 16 Uhr. Platz Grubler, Grubenstraße. Mannschafsausspiel: Ralf Josef, Eibl Max, Schlengemann Alf., Eibl Josef, Kemp Wolff, Ulfenfeld Willi, Görg Josef, Wilms Willi, Eibl Fritz, Gruber Ludwig, Weber Joh. Vorher um 1 Uhr spielt die Jugend gegen Köln 93 Jugend und um 2.15 Uhr Grubler 2. — Ralf 2.

Nachruf.



Gestern entschlief nach längerem, schweren Leiden unser Buchhalter

Herr Josef Kraus

aus Vochem.

Ueber 14 Jahre lang hat uns der Verstorbene treue Dienste geleistet. Wir verlieren in ihm einen Mitarbeiter, an dem wir nicht nur seine unermüdete und pfllichteifrige Arbeitskraft, sondern auch seine ausgezeichneten menschlichen Eigenschaften hochschätzten.

Er wird uns unvergessen bleiben.

Brühl, den 6. Mai 1930.

Elektrizitätswerk Berggels
Aktiengesellschaft

Nachruf.



Nach längerem, schweren Leiden wurde unser langjähriger Mitarbeiter,

Herr Buchhalter

Josef Kraus

aus unserer Mitte gerissen. Sein Hinscheiden bedeutet für uns den Verlust eines treuen und braven Kollegen. Er war ein Beispiel treuester Pflichterfüllung und Kameradschaftlichkeit. Wir werden seiner stets gerne in Ehren gedenken.

Die Angestellten und Arbeiter
der Elektrizitätswerk Berggels
A.-G., Brühl.

Trauer-

Drucksachen

wie:

Totenbriefe,
Totenzettel,
Danksagungskarten

liefert in kürzester Zeit

Brühler Zeitung

Buchdrucker Peter Becher
G. m. b. H.
Schloßstraße 23 — Fernsprecher 108

Für

Zahnpraxis

2 geeignete Räume gesucht

evtl. möbl. part. oder 1. Etage, Markt bevorzugt, nur Mittelpunkt kommt in Frage.
Kilianstraße u. M. 6. 887 an die Geschäftsst.



allgemein beliebt
aus der alten Tabakfabrik
Ludwigs-Breuer
gegr. 1779 * Köln

Zum Muttertag
laßt Blumen sprechen

Empfehle Topf- und Schnittblumen
Blumenkörbe
Helene Lautenberg, Badorf, Eickdorferstr. 6.

Meiner geehrten Kundschaft sowie allen Einwohnern von Brühl und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich meine

Buchbinderei-
Einrahmungsgeschäft
und Schreibwaren-
handlung

ab 1. Mai nach Kirchstraße 10 verlegt habe.

Ich bitte um ein ferneres Wohlwollen.

Kans Kreipl
Buchbindemeister.

Möbel für jedermann

ganze Einrichtungen. Küchen, Einzelmöbel, Polstermöbel usw. zu günstigen Preisen auf lauges Ziel u. ohne jede Anzahlung bei reiner Lieferung nach allen Plänen von angeh. Kölner Möbelhaus. Unverbindl. Vertreterbesuch, wenn Sie gleich schreiben an Dag No. 24 Köln. Stollwerckhaus.

Rote Hände

oder brennend rotes Gesicht wirken unheimlich. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeweiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberragender Erfolg. Tube 1 M., wirksam unterstützt durch Leodor-Deodorant, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Depots: **Alte Kurfürsten-Apotheke**, Markt 11.
Drogerie Heine, Lauten, Unistraße 76.
Drogerie Schmitter, Kölnstraße 15.
Schloß-Drogerie Wefers, Markt 18.

Elegante Hüte



Eugen Paris, Köln,
Weyerstraße 79



Köln, Zulpicher Str. 40
am Augustin-Hospital
Nähe Kurenbürgerstr.
auf Hausnummer

40 achten.

Die von uns gekauften

Messe-Musier

stoßen wir im

Werbe-Verkauf

billig ab.

Um jedem den Möbel-

kauf zu ermöglichen

Küchen

jeht 190 M., 270 M.

Schlafzimmer

jeht 369 M., 674 M.

in allen Holzarten

und Birke poliert

Speisezimmer

450 M.

Geliebte Stühle

Kleiderbügel 45 M.

Beiten 19 M.

Gofas und

Chaiselongues

36 M., 45 M., 65 M.

fehlen schöne Mutter

Beitellagen

24 M.

Stahlmatten in allen

Größen.

Stoppdecken

fehlen schöne Mutter.

Lieferung m. eigenem

Auto kostenlos nach

jedem Ort.

Teilaufzahlung gestattet

bis zu 2 Jahren

ohne Wechsel.

Rudeng

Ant.

Rud. Engelstirchen

färbt täglich

Trauer

Kirchstr. 8

Tel. 285.

Starke Frühgemüse-
pflanzen,

Weiß, Rot u. Rosenkohl,

Wirsing u. Glasfahrlab.

(blaue u. weiße), je 100

Stück zu 80 Pfg.

Blumentopf, Erfrücker

Zwerg u. Primus, nur

im Freien gezeigte

Pflanzen laufend abzu-

geben.

Heinrich Kreuter,

Badorf, Mönchengasse 6.

Tomaten-,

Sellerie-

und alle

Semüse-

pflanzen

in großen und kleinen

Gebr. Klein,

Kierberg,

Gärtnerei u. Samen-

handlung.

1 Paar beige

Damenhüte

Gr. 37, wie neu, bill. zu

verf. Pingsdorfstr. 45 I.

Tomaten- und

Selleriepflanzen

hat abzugeben.

Badorf, Kamm No. 6.

Für Wirte!

Preisschilder

zum Aushang mit den
von der Brühler Wirt-
vereinigungen festgesetzten
neuen Preisen sind
vorhanden zum Preise von
50 Pfg. in der Geschäfts-
stelle der

„Brühler Zeitung“

Starke Sellerie- und

Tomaten-

Pflanzen

hat abzugeben.

D. Moritz,

Pingsdorf Hof.

Elegante

Wohn-Einrichtung.

Durch große Verluste u.

schwieriger Lage muß

ich dringend Geld

haben. Verkauft prä-

chtige Speisezimmer,

Serrenzimmer, Schlaf-

zimmer, neu, um jeden

Preis. Ang. u. M. 1. 352

an die Geschäftsstelle.

Groß. Zimmerofen

gut erhalten. Verkauft

ein Spiegel u. 4 Stühle

zu verkaufen.

Frau Wind. Möhlenstr. 37.

Pianos

5 gebrauchte, preiswert

zu verkaufen.

B. Jansen, Köln,

Wachabergstr. 5.

Süßholz

zweithändig, gut erhalten,

billig zu verkaufen.

Burstr. 1.

Starke

Selleriepflanzen

zu verkaufen.

Wochen. Weilerstr. 27.

Echt, schwer geacht, echt

eichen Schloß. Für Klei-

derbügel, sehr weiß.

Wärmor. 2 Betten mit

Matratzen u. gep. Stühle

kompl. 500.—, sehr schöne

Natur lack. Küche, zwei

Schränke, Tisch u. Stühle

in. Vinol. 200.—, sehr

eichen Speise- u. Vitrin-

enaufsatz u. Kredenz.

Anzahl. 4 Stühle m. echt

holländ. 100.—.

Offeren u. M. 1. 359 an

die Geschäftsstelle.

1a.

Gelleriepflanzen

jedes Quantum abzu-

geben.

M. Schmitz,

Bonnstr. 80.

Heil-

behandlung

Innere Leiden. Blöde-

mie, Verfräulungen.

Erweichung 9—13, 3—6.

Sonntags 10—2.

Wingen, Köln,

Alte Wallgasse 31.

In 3 Tagen

Nichttraucher.

Auskunft kostenlos.

Sanitäts-Depot.

Dalle a. S. 65 E.

Braves 15 Pf.

Mädchen sucht Beschäfti-

gung f. nach-

mitt. W. sagt Gef. 315.

Hühneraugen

Schmerzen werden in 2 Sekunden

beseitigt und Ihre Hühneraugen, Hornhaut,

Schwielen und Warzen verschwinden schnell,

sicher und unblutig durch Anwendung des

hundertmillionenfach bewährten, echten

Kukiro

Pflasters. 1 Original-

Packg. kostet 85 Pfg.,

eine kleine Packung

zur Behandlung von 10 Hühneraugen ausre-

ichend, 50 Pfennig. In

Apotheken und Drogerien erhältlich. Kukiro

hilft sicher!

Bei Nichterfolg erhalten Sie Ihr Geld zurück!

Kukiro-Hauptverkaufsstelle: Drogerie Peter Schmitter, Kölnstraße 13

Eifel - Verein

Ortsgruppe Brühl

Monatsversammlung

am Freitag, den 9. Mai
abends 8 Uhr im Rats-
haus, oberer Saal.

Geschäftliche Mitteilungen
Unterhaltung u. Besan-
gung willkommen.

Liederbücher mitbringen.
Um zahlreichem Besuche
wird gebeten.

Der Vorstand.

Tennis.

Einige Damen u. Herren
können noch an der Ten-
nis-Saison teilnehmen.

(Preis RM. 5.— monat-
lich inkl. Beitrag u. Ein-
trittsgeld.) Offerten u.
M. 3. 380 an die Ge-
schäftsstelle baldigst er-
beten

Wer

sucht Geld

Hypotheken, Bau-, Kauf-
und Geschäftsgelder etc.

Keine Vermittlung.

Geldsuchende wenden sich
an

W. Grohmeier, Köln,

Gereonsmühlengasse 30/1.

Schlafzimmer

echt Eichen, voll abge-

sperrt m. Innenpiegel

moderne u. gute Bear-

beitung, ganz kompl.

m. prima Aufhängen.

Küche, echt Pfirsich.

neuezeitliche Ausführung,

gute Qualität, mußte in

Verrechnung nehmen und

verkaufe ich beide Ein-

ett und
noch den
rigiten
ingebaut
Wasser-
ist schon
in sind
fälligen
mäßig ge-
erfordert
sens des
en Hei-
füllen
bedienung
ten des
Tem-
r: einge-
besorgt.

ichen des
n Störche
hinziehen,
erer Zug-
mit eben
Kette zu
10 Fällen
stellt wer-
n ihre Ge-
diese Bo-
gild der
umlichkeit,
s leichtere
günstigen

um, wenn
en leben?
wird. Es
3. Thie-
r Frage
beine er-
10 durch-
es Ergeb-
Weferge-
bildet.
Wefer, die
trake von
und solche
Meerenge
Müdel-
tigten die
gezeichnete
der Pro-
fessoren in
a auf dem
Ja, man
in Süd-
man die
n Störche
als charak-
gewählten
über Kon-
e, daß der
noch breite
hängt dies
efer Dang-
abnahme in
So tom-
ehrer ge-
Reife ist
aus Kom-
zweimal
bual, Na-
r Orange-
e Winter-
rote Meer-
ene Kan-
hatten die
tto, vorbei
-See und
der Kongo
tier waren
a Eingebor-
stiller gal-
Nahrung
erweisen.
int in etwa
vonstatten
ebruar bis
afrika in
z bis Ende
n bei einer
n die weite
n, in Etap-
zur Erde
er erschi-
gen 3. B.
fenden ge-
illige Stadt
endes Bild
er kürzlich
Meer hin-
bertaufend
dhe überm
und Ma-

odens und
eine nord-
s, besonders
schland im
cht. Schade
ogel ist so
eund Ade-

in".

im Aus-
deutschen
Spitzmarke
Film her-
Berzucht
chen ver-
ringt aus-
totwe aus
landschaft
renze. Die
die zahl-
ergestellten
ihre Ver-
ahren las-
and neue
ühren zu

Gegen Auswüchse in der Frauenmode Weisungen der Konzilskongregation an die Bischöfe.

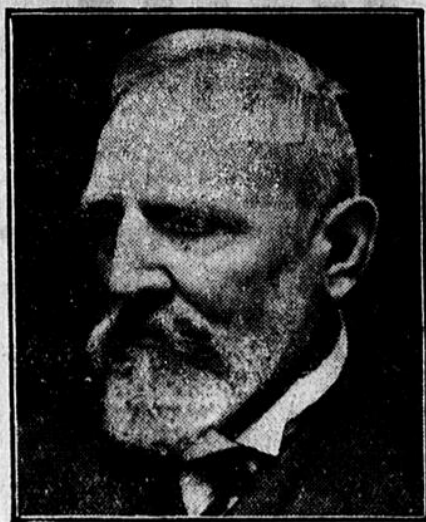
Im „Kirchlichen Anzeiger“ für die Erzdiözese Köln wird nachfolgender Erlass veröffentlicht: Kraft des höchsten Apostolates, das ihm von Gott über die ganze Kirche verliehen ist, hat unser hl. Vater, Papst Pius 9., niemals aufge- hört, in Wort und Schrift den Ausspruch des hl. Paulus (1. Tim. 2, 9, 10) einzuschärfen: Die Frauen sollen sich kleiden in ehrbarer Tracht, mit Schamhaftigkeit und Sittlichkeit und... weil es sich ziemt für Frauen, die sich zur Frömmigkeit betennen, mit guten Werken.“ Wiederholt hat derselbe Papst bei sich darbietender Gelegenheit in schärfster Weise eine auch bei katholischen Frauen und Mädchen vielfach üblich gewordene unziemliche Kleidertracht ge- tadelt und verurteilt, die gegen weibliche Zucht und Würde schwer verstößt und zudem die Frau- en nicht bloß in zeitlicher Hinsicht schädigt, son- dern ihnen sowohl wie auch anderen sogar zum ewigen Verderben gereicht.

Daher haben die Bischöfe und die anderen Ordinarien, wie es sich für die Diener Christi geziemt, ein jeder in seiner Diözese, dieser ver- bliebenen Schamlosigkeit und Ausgelassenheit in jeder Weise einstimmig entgegengearbeitet und dabei Spott und Hohn, die sie dafür nicht sel- ten von Uebelgesinnten ernteten, mit Gleichmut und Stolz zu ertragen.

Die hl. Konzilskongregation, die zur He- lung der Zucht des Klerus und des Volkes ein- gesetzt ist, spendet diesen Bischöfen für ihr wach- sames und tatkräftiges Auftreten die verdiente Gütetheilung und Anerkennung und zugleich er- mahnt sie dieselben nachdrücklich, daß sie die rechtzeitig beschlossene und angenommene Ab- wehr fortsetzen und nach Kräften steigern, bis diese pestartige Krankheit aus den anständigen Kreisen der Bevölkerung völlig ausgerottet ist.

Damit dieses leichter und sicherer erreicht wer- de, hat die Konzilskongregation im Auftrage des Papstes folgende Verordnungen beschlossen:

1. Vor allem müssen die Pfarrer und die Kan- zelredner bei sich darbietender Gelegenheit nach der Weisung des Apostels Paulus (2. Tim. 4, 2), „drängen, überführen, gebieten, ermahnen“, daß die Frauen Kleider tragen, die von Scham- haftigkeit zeugen, und ein Schmutz und Schuß der Tugend sind. Die Eltern müssen von ihnen befehrt werden, es nicht zu dulden, daß ihre Töchter sich unschamhaft kleiden.
2. Die Eltern sollen eingebend sein der ihnen obliegenden schweren Verpflichtung, in erster Linie für die religiöse und sittliche Erziehung ihrer Kinder zu sorgen. Eine besondere Sorg- falt sollen sie darauf verwenden, daß ihre Töchter von den ersten Jahren an in der christlichen Religion gründlich unterrichtet werden, und sie selbst müssen in den Herzen der Töchter durch Wort und Beispiel die Liebe zu den Tugenden der Sittlichkeit und Keuschheit eifrig pflegen. Nach dem Vorbilde der hl. Familie sollen die Eltern ihre Familie so gestalten, und leiten, daß alle in der häuslichen Gemeinschaft sich angetrie- ben und angeleitet fühlen, die Schamhaftigkeit zu lieben und zu bewahren.
3. Die Eltern sollen ihre Töchter von öffent- lichen turnerischen Übungen und Wettkämpfen fernhalten. Werden die Töchter zur Teilnahme daran genötigt, so ist von den Eltern dafür zu sorgen, daß sie dabei anständig gekleidet sind; das Tragen unanständiger Kleider dürfen sie niemals zugeben.



Der Bildhauer Peter Breuer gestorben.

Peter Breuer

der bekannte Berliner Bildhauer und Schöpfer des monumentalen Beethoven-Denkmal in der Stadt Bonn, ist im Alter von 74 Jahren in Berlin ver- storben. Breuer war ein Mitarbeiter von Rein- hold Weges und Mitglied der preussischen Akade- mie der Künste.

4. Die Vorsteherinnen von Erziehungsansta- len und die Lehrerinnen von Schulen sollen sich bemühen, den Kindern eine große Liebe zur Sittlichkeit einzusößen und sie dadurch in wirk- samer Weise zum Tragen anständiger Kleider anzuleiten.

5. Die erwähnten Vorsteherinnen und Leh- rerinnen sollen den Mädchen, und sogar deren Müttern, die eine weniger anständige Kleidung tragen, den Zutritt zu ihren Anstalten und Schulen verweigern und bereits angenommene Mädchen, die ihre Gesinnung nicht ändern, ent- lassen.

6. Ordensfrauen dürfen gemäß den Vorschrif- ten der Kongregation für die Religiösen vom 23. August 1928 in ihre Pensionate, Schulen, Dratorien und Erholungsheime keine Mädchen zulassen oder nach der Zulassung behalten, die sich nicht nach der christlichen Sittlichkeit kleiden. In der Erziehung ihrer Töchter sollen sie beson- ders darauf bedacht sein, daß in deren Seele die Liebe zur heiligen Schamhaftigkeit, und christlichen Sittlichkeit tiefe Wurzeln schlage.

7. Es müssen kirchliche Frauenvereine ge- gründet und gefördert werden, die sich die Auf- gabe stellen, durch Beispiel, Rat und Tat die Mißbräuche einer unchristlichen Mode zu be- kämpfen und für Sittenreinheit und ehrbare Kleidertracht einzutreten.

8. In die kirchlichen Vereine dürfen Frauen, die sich unschamhaft kleiden, nicht aufgenom- men werden; bereits aufgenommene sind aus- zuschließen, wenn sie sich in dieser Hinsicht ver- wehren und trotz Ermahnung sich nicht bessern.

9. Mädchen und Frauen, die unehrbare Klei- der tragen, sind fernzuhalten von der hl. Kom- munion und von der Patenschaft bei den Sa- cramenten der Taufe und der Firmung; gege- benenfalls ist ihnen sogar der Zutritt zum Got- tesdienste zu verweigern.

10. An den Feiern des Jahres, die eine be- sonders günstige Gelegenheit zur Einschärfung der christlichen Sittlichkeit darbieten, besonders aber an den Festen der allerseligsten Jungfrau Maria, mögen die Pfarrer und die Priester, die als Leiter kirchlicher Vereine und katholischer Organisationen tätig sind, es nicht versäumen, die Frauen durch eine passende Ansprache zur Einhaltung der christlichen Mode zu ermahnen

und aufzumuntern. Am Feste der Unbefleckten Empfängnis mögen in allen Kathedral- und Pfarrkirchen alljährlich besondere Andachts- übungen stattfinden und womöglich in die Fest- predigt geeignete Ermahnungen eingefügt werden.

11. Der Diözesan-Aufsichtsrat, der nach einer Erklärung des hl. Stuhls vom 22. März 1918 in jedem Bistum bestehen soll, muß wenigstens einmal im Jahre eigens darüber beraten, mit welchen Mitteln und Methoden die weibliche Sittlichkeit am wirksamsten gefördert werden kann.

12. Damit diese heilsame Aktion um so wirk- samer und sicherer sich vollziehe, sollen die Bi- schöfe und die anderen Ordinarien alle drei Jah- re zugleich mit dem durch das Motuproprio „Orbem catholicum“ vom 29. Juni 1923 vor- geschriebene Berichte über den Religionsunter- richt dieser hl. Kongregation auch darüber be- richten, wie es mit der Frauenmode bestellt ist, und welche Schritte im Anschluß an die gegen- wärtige Instruktion unternommen worden sind. Gegeben zu Rom im Hause der hl. Konzils- kongregation am 12. Januar, dem Feste der hl. Familie, im Jahre 1930.

D. Card. Sbarretti, Bischof von Sabina und Mandela, Präfekt.

Julius, Bischof von Lampjanz, Sekretär.

Was gibt der deutsche Muttertag unseren Müttern und was erwartet er von ihnen?

Der Muttertag, der zweite Sonntag im Mai, ist seit Jahren für viele Volksteile ein schönes Familienfest geworden. Die Kinder, vom Vater unterstützt, nehmen die Gelegenheit wahr, um der Mutter alle ihre Zärtlichkeit und Dankbar- keit an diesem Tage durch kleine Liebesdienste zu beweisen. Für die Mutter selbst aber soll dieses Fest ein Tag der Befriedung sein, der ihr die Größe und Verantwortung der Muttertätigkeit für die eigene Familie und für das Volksganze vor Augen führt. Die Kirche und viele Vereine tragen dazu bei, der heutigen Frauenvwelt den Ernst des Muttertages vor Augen zu führen. Ueber die grundlegenden Gedanken und Ausgestaltung von Feiern unterrichtet der **Ausdruck Muttertag, Berlin W. 30, Moßstr. 22.**

Fröhliche Menschen

Ja, wer immer fröhlich sein könnte! Ein fröhlicher Mensch gleicht dem Sonnenstrahl, der ihm die Herzen im Fluge gewinnen läßt, der ihn hinwegträgt über die kleinen Mi- stnisse des Lebens, er nennt die Wünsche- rutte sein, die verborgene Schätze aus gold- hellen Licht des Tages löst.

Wer immer fröhlich sein könnte! Warum sind wir es denn nicht? Weil das Schicksal uns manchmal heißen Wunsch verweigert, an dem unsere Seele mit leidenschaftlicher Innigkeit hing? Deswegen hält man sich in die Foga des Schmerzes und verlernt das Lachen, das jauchzende, kinderfrohe? Und nützt es denn etwas, das Trauern, das Klagen? Nein, nim- mermehr! Warum also tun wir es? Warum setzen wir uns nicht mit dem fröhlichen Mut des Gottvertrauens über alles Schwere hin- weg? „Sei nicht Ambos Deinem Leid, nein, sei Deines Leides Hammer!“ sagt der Dichter. Der Schöpfer gab den Menschen die Erde wohl nicht zu eigen, daß sie darauf Trüb- sal blasen sollten. Nein, freuen sollten sie sich des Schönen, daß er in so verschwende- rischer Fülle für sie erschuf. Wohl ist es ernst, das Leben, bitter ernst zuweilen, aber wer sich die Meiseheit, den Frieden der Seele bewahrt, der wird auch nimmer ganz das Leben verlieren. Wieviel Sonnenheiß gibt es doch? Muß man sich just den Schatten ausjucken?



Walpurgisnacht 1930 auf dem
Bocksberg.

Heren, Zauberer und Teufel fahren in unserer Zeit nicht mehr auf Besen und Fingerringen auf den Breden, sondern sie benutzen die bequeme Bergbahn. Unser Bild zeigt die Wähe der diesjährigen Walpurgisfeier vor der Auffahrt zum Herentanzplatz.

Auch des Alltags Widerwärtigkeiten sollen uns nicht verstimmen. Gerade die Frau, von der ja meist das ganze Haus abhängig ist, sollte sich nicht so leicht von der schlechten Laune unterjochen lassen, vielmehr verur- sachen, sie leise in eine rosafarbene umzuwan- deln. Nicht immer gelingt es, denn wir sind eben schwache Menschen und tragen oft recht mühsam unser Kreuz, aber Übung macht bekanntlich den Meister und „Fröhlicher Mut hilft durch, was Fröhliche tun, das gerät“.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag, 8. Mai 1930.
6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wetter- vorhergabe. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30—8.30 Brunnkonzert aus Bad Py- mont. — 10.15—11.15 Schallplattenkonzert. — 11.20—12.00 Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratsschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.50—16.10 Frauenstunde. — 16.10—16.30 Sternschau im Mai. — 16.30 Zweite Wirt- schaftsmeldungen. — 16.30—17.30 Funkpäda- gogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.30—18.30 Besprechung. — 18.30—18.50 Die Stunde des Arbeiters. — 18.50 Vom Tage. — 19.15 bis 19.40 Spanisch. — 19.40—20.00 Wirt- schaftspolitische Umschau. — 20.00—20.25 Wallfahrt nach Gubb. — 20.30 Zum Gedenken Schillers. — Anschl. Letzte Meldungen, Be- richt über das geistige Leben, Sportbericht, Anschl. bis 24.00 Konzertübertragung aus dem Stäffe Corfo, Nachen.

Epi Roggenbrot

In den Augen Elmar's blühte es auf. „Was ich dafür verlange? Das Recht, meinerseits Be- dingungen stellen zu dürfen!“

„Bitte, erklären Sie sich deutlicher!“

„Die Sache ist sehr einfach. Wenn ich Ihnen aus den Händen des angeblichen Barons von Wassewitz verschaffe, was zwischen uns beiden stets ein Geheimnis bleiben soll und muß, ver- pflichten Sie sich Ihrerseits, von Stunde ab Ihr Vermögen zu liquidieren!“

„Dann bin ich ruiniert!“ rief Versen entsetzt.

„Soll ich die Willehmschen Güter verkaufen?“

„Allerdings, — die und Ihr Haus in der Do- rotheenstraße!“

„Das kann nicht so ohne weiteres geschehen!“ warf der Freiherr sich auf. „Es müßte Aufsehen erregen, wenn ich meinen Besitz auf einmal ver- äußerte! Und bedenken Sie doch: — eine An- strengung, ein glücklicher Zufall und alles könnte gerettet sein!“

„Ebenso gut könnte aber auch alles verloren gehen! Es dürfte der Fall eintreten, daß Sie Ihren Verpflichtungen nicht nachkommen könn- ten!“

„Und wenn meine Kinder mir den Vorwurf machen, daß ich zu zeitig die Büchse ins Korn geworfen habe?“

„Ihre Kinder? Herr von Versen! Wenn Ihr Sohn hier wäre und Sie ihm mitteilen, was Sie sich entschlossen um Ihrer Ehre willen, — er würde sich darüber freuen!“ jagte Elmar mit Nachdruck. „Nun, habe ich Ihr Wort?“

Der Freiherr sah düster vor sich nieder. Was er erstrebt, wofür er gearbeitet, geschafft, geson- nen hatte, — es war verloren, es war umsonst gewesen, das Schicksal lehnte sich wider ihn auf. „Sie haben es!“ verjette er endlich.

(Fortsetzung folgt.)

Manuela

Roman von Gustav Rehsfeld.

78) Nachdruck verboten.

„Dann machen Sie mir nicht ein so lächerli- ches Anerbieten!“

„Nun, so bietet ich eine Million mehr!“ rief der Freiherr.

„Wozu das Teilschen, Herr von Versen?“ gab Wassewitz zur Antwort. „Sie wissen recht gut: Wenn ich die Türklinte abermals in die Hand nehme, dann geben Sie doch die dritte zu! Be- mühen Sie sich also doch gar nicht! Die Partie ist für Sie verloren, geben Sie sie auf! Soll ich nun zu Ihrer Kusine gehen, oder soll ich hier bleiben?“

Der Freiherr verharnte einige Zeit wie in tiefem Nachdenken, um unvermittelt zu fragen: „Wann können Sie mir die Papiere bringen?“

„Wann Sie wollen! Meinemwegen heute noch, aber — wohlverstanden: — wenn Sie dann die nötigen Mittel besitzen!“

„Sie überhäufen mich! Ein solcher Aderlaß bringt mich in die größte Verlegenheit!“

„Lassen Sie nur!“ tröstete Wassewitz. „Eine glückliche Spekulation an der Börse, und das Loch ist wieder zugestopft!“

„Vor morgen Abend vermag ich die Summe nicht flüssig zu machen!“ verjette Versen ach- selzuckend.

„Gut, wie Sie wünschen! Machen wir das Geschäft also morgen ab!“ lächelte der Gauner verbindlich.

„Dann um fünf Uhr!“ bestimmte Versen.

„Abgemacht!“ erklärte sich der Glücksritter be- reit. „Auf morgen denn, Herr Versen!“

Der Freiherr rief seinen Kammerdiener.

„Führe den Herrn hinaus. Morgen um diese Zeit kommt er wieder, du bringst ihn dann ohne Anmeldeung herein. Ich halte Sie nicht mehr zurück, Herr von Wassewitz!“

„Auf Wiedersehen morgen, Herr von Versen.“

Als der Gauner die Stufen der Treppe hin- abstieg, dachte er:

„Ob ich klüger tat, wenn ich den Strid noch weiter angoß? Wah, dann riß er vielleicht. Der Weise begnügt sich mit Wenigem!“

Versen aber rief, sobald der Diener zurück- kehrte, diesem zu:

„Beschwind meinen Wagen, Hut und Ueber- zieher, ich muß sofort ausfahren!“

37.

Elmar hatte den Freiherrn von Versen er- wartet, aber als derselbe sein Zimmer betrat, — blaß, hohläugig, wie um Jahre gealtert, — erschrak er.

„Was fehlt Ihnen, Herr von Versen?“ rief er besorgt aus. „Was ist geschehen?“

„Er ist dagewesen, — der Wassewitz — der Schuft!“ rief der alte Herr hervor, fant in einen Sessel und starrte vor sich hin.

„Und er verlangt?“

„Drei Millionen!“

„Sie haben gefeilscht und schließlich angenom- men?“

„Ja, ich habe ihn auf morgen nachmittag fünf Uhr bestellt! Er wird dann alle Dokumente mit- bringen!“

Er sagte diese Worte in einem so gepreßten Tone, daß Elmar, von Unruhe ergriffen, frag- te: „Befristet er, abgesehen von dem Blatt aus dem Kirchenbuche, deren denn noch mehr?“

„Ja,“ seufzte der Freiherr, „eins besitzt er noch, welches zu meinem Todesurteil wird, wenn

es an Tageslicht kommt. Herr Geheimrat, ich weiß, Sie sind ein Ehrenmann!“

„Ich wüßte nicht, daß jemand auf der Welt das Gegenteil behaupten könnte!“ entgegnete Elmar ungeduldig.

„Ich sagte es!“ murmelte der Freiherr zer- knirsch, „um Sie auf ein Geheimnis vorzubere- iten, — auf ein Geheimnis, welches zwischen Ihnen, der Sie schon verschiedenes Verräters- wertes aus meinem Leben kennen, und mir, des- sen einzige Hoffnung Sie sind, ein Geheimnis bleiben muß und wird!“

„Sie können sich darauf verlassen, Herr von Versen! Sprechen Sie!“ erwiderte der Gelehrte einfach.

Und der Freiherr begann, — erst langsam, und stösend, dann hastiger und sich oft über- stürzend, — dem Manne, in dem er bis vor kurzem seinen Gegner erblickt hatte, seine Schan- de, seine unwürdige, schändliche Handlungswei- se zu enthüllen, woei er sich oft den Angst- schweiß von der Stirne wischte und die Augen niederschlug. Als er geendet hatte, seufzte er tief auf und schweig, fast zitternd, wie ein Ver- brecher seines Urteils harrend.

Auch Elmar vermochte nicht, sogleich zu ant- worten. Es überkam ihm ein tiefer Ekel ange- sichts so niedriger Gesinnung, bis endlich doch sein angeborener Edelmut siegte.

„Wir müssen es entschließen in unsern Besitz bringen, was der Schurke in seinen Klauen hat!“ jagte er geschäftsmäßig. „Er darf es nicht be- halten!“

„Aber wie?“

„Das wird sich finden! Haben müssen wir die Dokumente! Es handelt sich jetzt nicht allein um die Rehabilitierung der Gräfin Willehms, son- dern auch um Ihre Ehre, Ihre Rettung!“

„Und — was verlangen Sie dafür?“

Gesundheit und Leben

Beilage zur Brühler Zeitung

Seileispruch

Wenn ein Mensch je nach der Beschaffenheit seiner Natur das rechte Maß der Speisen und Arbeiten gefunden hat, so daß er keines von beiden überschreitet, so hat er den Schlüssel zur Gesundheit entdeckt.
Hippocrates 460—377 v. Chr.

Die Hygiene der Fußwanderungen

Mit Abb. (Nachdruck verboten).

Mit der fortschreitenden Jahreszeit regt sich auch beim Menschen der alte Wandertrieb, der im Winter zum Nachteil unserer Gesundheit so lange geruht hat. Der Wert der Fußwanderungen kann vom hygienischen Standpunkt aus nach dem übereinstimmenden Urteil aller medizinischen Autoritäten und Naturärzte nicht hoch genug veranschlagt werden, da dadurch die wichtigsten Organe, Lunge und Herz, nachhaltig gekräftigt werden und die Spannkraft des Körpers sich merklich erhöht. Dies gilt nicht allein für den Körper, sondern in harmonischer Wechselwirkung auch für die geistige Leistungsfähigkeit.

„Es würde vieles besser gehen, wenn man mehr ginge“, sagte schon der große Wanderer und Dichter Seume in seinem „Spaziergang nach Syrakus“. Die Bewegung in freier frischer Luft ist das vornehmlichste Schutz- und Heilmittel gegen alle die zahlreichen Leiden und Unpäßlichkeiten, die eine Folge des Stubenhockens sind.

Besonders sind die Morgen Spaziergänge empfehlenswert, wo noch eine unberührte balsamische reine Luft herrscht, die als Sauerstoffträgerin der vielen frisch spritzenden und sprossenden Blätter der Bäume und Sträucher schon der Altvater der Heilkunde, Hippocrates, als unsere eigentliche Lebensspeise pries.

Natürlich ist stets darauf zu achten, daß der gesundheitliche Wert der Fußwanderungen auch zur vollen Geltung kommt und nicht durch unverständliche Gewohnheiten in das Gegenteil gekehrt werde. So ist dringend vor dem Rauchen zu warnen, damit die durch die Nase in möglichst gleichmäßig tiefen Zügen zu atmende Luft auch in voller Reinheit in die Lungen gelangt. Auch dürfen die Körperkräfte niemals überanstrengt werden. Ein Wettlaufen darf es niemals werden und das an dauernde Zusammenwandern von Menschen ganz verschiedener Körperkräfte kann für den schwächeren Teil leicht nachteilige Folgen haben. Etwas ist auf Alter, Körperbeschaffenheit und Körpergewicht Rücksicht zu nehmen. Auch ist die Kleidung der Jahreszeit und Witterungslage anzupassen, wie man sich angestrichen haben sollte, durchdrännte Kleider noch anzubehalten, wenn man sich nicht mehr in Bewegung befindet. Dies gilt namentlich auch für nasse Füße, worauf noch immer zu wenig geachtet wird. Kinder muß man darin weitgehend betreuen. Die durch nasse Kleidung verursachte Abkühlung des Körpers steht vielfach in direktem Zusammenhang mit den vielen rheumatischen Erkrankungen und Katarren der Schleimhäute.
Dr. P. Lahn.

Das kranke Herz

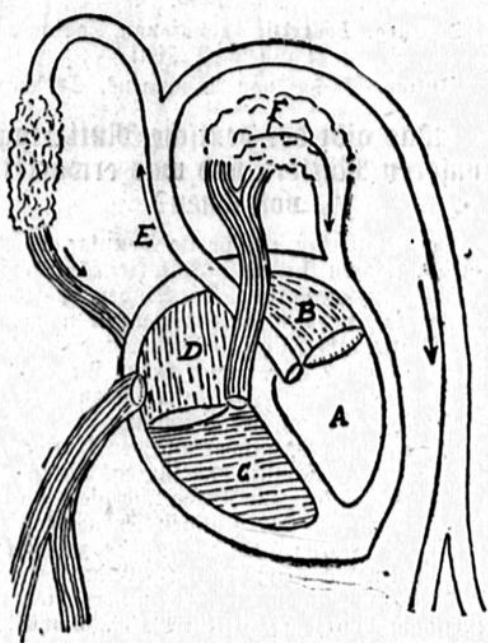
Mit Abb. (Nachdruck verboten).

Die Zahl der Menschen, die an Herzkrankheit leiden, ist heute eine sehr große, was namentlich bei denen zutrifft, die in der Jugend, d. h. in den Entwicklungsjahren, zu schnell in die Höhe und zu wenig in die Breite geschossen sind. Leider werden aber ihre Symptome von der großen Masse des Volkes zu wenig beachtet.

Das vom Herzbeutel umschlossene und durch eine Scheidewand in zwei getrennte Hälften (A u. C D) geteilte Herz umschließt durch seine in der Minute etwa 70 bis 80 mal erfolgten Zusammenziehungen den Blutumlauf, dessen Richtung durch die Herzklappen geregelt wird. Die Herzkammer (C) treibt das verbrauchte Blut durch die Lungenpulsader in die Lungen (B), von wo es, von seiner überflüssigen Kohlenensäure gereinigt, wieder zum Herzen zurück, in die Vorammer (D) gelangt (Lungenblutbahn), um nun von der Herzkammer (A) durch die große Körperpulsader, der Aorta (E) in den Körper getrieben zu werden (Arterienblut).

Die subjektiven Krankheitserscheinungen des Herzens sind: Herz-

klopfen, Kurzatmigkeit und Atemnot. Ferner starker, schmerzhafter Druck in der Herzgegend, sowie Beklemmungs- und Angstgefühle. Trotzdem brauchen die Symptome nicht immer als charakteristisch für ein krankes Herz zu gelten, da sie durch andere Krankheiten verursacht, auch zuweilen bei Menschen mit völlig gesundem Herzen auftreten. Atemnot z. B. beobachtet man, ebenso wie Brustschmerzen, auch bei Erkrankungen der Lunge und des Rippenfelles, und an Herzklopfen leiden häufig Blutarmer, sowie Nerven schwache.



Da der Herzklappenfehler und andere Herzerkrankungen nun aber auch sehr oft nach fieberhaften Halsentzündungen auftreten, behandle man diese sachgemäß und belege sich, wenn man Neigungen zu Mandelentzündungen besitzt, in ärztliche Behandlung. Eine weitere Ursache, die zu schweren Herzerkrankungen führt, ist auch die Syphilis. Aber auch andere Infektionskrankheiten, wie zum Beispiel Diphtherie, Scharlach, Typhus und Influenza (Grippe) verursachen oft Herzerkrankungen. Ferner können auch große Anstrengungen zu Herzerkrankungen führen, denen sich hauptsächlich jugendliche Personen durch übermäßiges Radfahren und andere sportliche Betätigung aussetzen, womit natürlich nichts gegen den Sport gesagt sein soll, da die körperliche Bewegung und Übung an sich äußerst wichtig und für das Herz durchaus notwendig ist. Das gilt besonders für die geistigen Arbeiter und diejenigen, die sich viel in den Wohnungen, Büros usw. aufhalten, deren Herz viel weniger leistungsfähig ist als das der körperlich arbeitenden Menschen.

Schädlich auf das Herzsystem wirkt auch der Alkohol, besonders wenn er täglich in größeren Mengen genommen wird.

Auch starke Fettleibigkeit kann dem Herzen gefährlich werden. Sie wird am besten durch eine zweckmäßige, geregelte Lebensweise bekämpft. Daß das Rauchen dem Herzen und den Blutgefäßen schadet, ist wohl allgemein bekannt.

Manche Genussmittel, vor allem reichlich genossener Bohnentee und Tee können die Herznerven sehr erregen und krank machen. Zur frühzeitigen Abkürzung der Gefäße und zur Arterienverkalkung führen außer Alkohol und Tabak übermäßige, geistige und körperliche Tätigkeit, wie häufig wiederholte Gemütsaffekte.

Zusammenfassend können wir sagen: Mäßigkeit im Essen, Rauchen und Trinken, eine vernünftige Lebensweise, täglich kalte Abreibungen des Körpers, täglich vorgenommene kurze turnerische Übungen, durch die das Gefäßsystem gelöst wird und die Vermeidung starker Gemütsaffekte halten die Ursachen der Herzerkrankungen zurück.

Im Uebrigen sollte sich jeder Herzkranker streng nach den Vorschriften seines Arztes richten und namentlich alles vermeiden, was schon auf ein gesundes Herz schädigend einwirken kann.

Gottfried Brodt.

Ueber den Appetit des Fieberkranken

(Nachdruck verboten).

Wenn der Patient, wie das in den meisten Fällen zutrifft, keinen Appetit hat, so quäle man ihn nicht zur Nahrungsaufnahme, sondern warte, ob sich mit sinken-

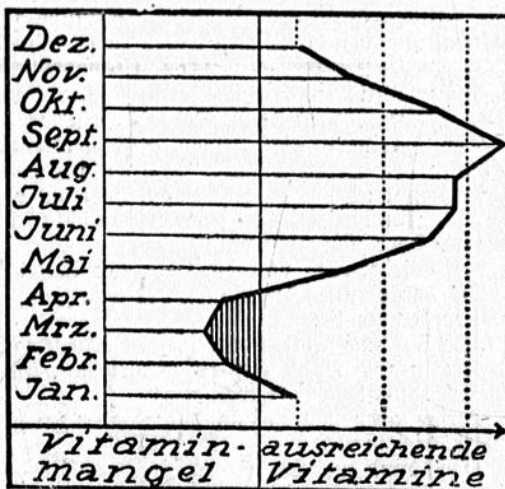
der Temperatur das natürliche Hungergefühl nicht wieder einstellt. Währt der Fieberzustand jedoch allzulange Zeit, so daß durch den Mangel an Nahrung die schon durch die Krankheit geschwächten Kräfte sinken, so muß die nicht vorhandene Lust geschickt angeregt werden. Ohne erst lange zu fragen, biete man unvermittelt etwas Nahrhaftes an und wenn dann auch nur kleine Mengen genossen werden, so verhindern Abmagerung und Säugigkeit doch einen Kräfteverfall.

Wichtig vor allem in der Krankenpflege ist die Mundpflege. Sie wirkt sowohl vorbeugend gegen verschiedene Erkrankungs-möglichkeiten, wie auch fördernd auf Verdauung und Appetit. Das öftere Gurgeln oder Ausspülen, oder Auswaschen des Mundes mit einem desinfizierenden Mundwasser, ist unbedingt notwendig. Die dargebotene Nahrung sei möglichst kalorienreich. Am liebsten werden kalte Getränke genossen, die schluckweise am besten vertragen werden. Man denke an die Anwendung von Zitronen, die auch immer etwas appetitanregend wirkt. Fleischbrühe auch kalt gegeben, kann durch Anreicherung kalorienreicherer Zusätze den Kräfteverfall hintanhaltend. Angenehm ist auch Eisgels mit Zucker, in säuerlichen natürlichen Fruchtäften verquirlt. Hochwertig und anregend zugleich für die Krankenstöße sind etwa Kaviar, Sardellen oder Hering, fein gewiegt auf Toast. Vor schweren Speisen darf man keine allzu große Menglichkeit hegen, wenn keine Magen- oder Darm-erkrankung vorliegt. Die Hauptsache ist, den Patienten vor allzu starkem Verfall zu schützen und einen Widerwillen und Ekel vor dem Essen überhaupt geschickt zu vermeiden.
Dr. med. Vinni Domke.

Etwas über Rohkost

Mit Abb. (Nachdruck verboten).

Bekanntlich hängt das körperliche Wohlbefinden vielfach von der Art der Ernährung ab und läßt sich auf diese Weise in oft ganz überraschender Weise beeinflussen. Schwer verdauliche Speisen erregen Unbehagen, während leicht verdauliche Kost leichtes Blut erzeugt und Lust und Frohsinn fördert. So sind wir mit unserer Ernährungsreform immer weiter fortgeschritten. Zuerst kam man zur Einsicht, daß die viele Fleischkost von Uebel sei, daß also fleischlose Tage einzuschalten wären, dann machte man die Beobachtung, daß es für die Verdaulichkeit vor allem auf die Vitamine ankomme, durch welche die vitalen Kräfte erst zu voller Energie angeregt werden. Statistische Berechnungen ergaben dann auch, daß die Kurve der Sterblichkeitsziffer in den einzelnen Monaten mit der vitaminhaltigen Ernährung nahezu parallel läuft.



Da nun die in den Nahrungsmitteln in verschiedenen Mengen enthaltenen Vitamine durch Kochen und Braten teilweise zerstört werden bzw. eine für den Organismus weniger zuträgliche Veränderung erleiden, so lag es nahe sich einer Ernährung, eben der Rohkost, zuzuwenden, die diesen Fehler ausschließt. War der Wert der Salate und Früchte auch längst anerkannt, so wurde eine allgemeine Einführung der Rohkost anfänglich doch wenig freundlich begrüßt, wie sie ja auch jetzt noch immer nicht die verdiente Anerkennung findet. Wenn es auch schwer und viel leicht auch nicht ratsam ist, unvermittelt zu gänzlicher Rohkost überzugehen, so sollte es doch jeder mit Zwischengerichten versuchen.

Leicht verdaulich und auch reich an Vitaminen ist nun bekanntlich alles Obst, besonders auch die Südkrüchte, deren Genuss namentlich in der Obst- und Gemüse-

armen Zeit des Jahres sehr zu empfehlen ist, dann die verschiedenen Gemüsearten, die roh als Salate mit Öl, Zucker und Zitronensaft zubereitet, zu einem leichteren Fleischgericht wie auch zu Butterbrot köstlich munden. Auch geriebene Möhrrüben, Zwiebeln (vornehmlich!), Rot- und Weißkohl, die fein zu hobeln sind, gehören dahin. Nicht zu vergessen sind die für unseren Körper so wertvolle Tomate und roher Sauerkohl, der mit Zwiebeln und saurer Sahne zubereitet gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Auch einwandfrei behandelte Milch sollte roh und zwar nur schluckweise oder vermittels eines Strohhalmes genossen werden, da sie dadurch um vieles bekömmlicher wird. Daß bei der Rohkost natürlich auf absolute Sauberkeit zu sehen ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung.
Dr. P.

Kopfschmerzen?

(Nachdruck verboten).

Aspirin und Pyramidon sind die beiden Mittel, die wir gegen den gewöhnlichen Kopfschmerz in Anwendung bringen. Ihre Wirkung erklärt sich daraus, daß sie den Krampfzustand der Hirnaden lösen und dadurch den Haarnurzelkatarth beseitigen. Wie sich diese Wirkung im einzelnen vollzieht, ist nun ebenso interessant wie lehrreich. In den beiden Halbkugeln des Gehirns hat ein seltsames Gebilde, der Streifenkörper, seinen Sitz. Er ist der Thermostat des menschlichen Körpers, der auf 37 Grad eingestellt — mit unübersehbare Feinheit und Genauigkeit arbeitet. Will die Temperatur des Blutes sinken, so veranlaßt der Thermostat eine Zusammenziehung der Hautblutgefäße, wodurch Wärme eingepart wird. Droht die Temperatur dagegen über die Norm zu steigen, so sorgt der Wärmeregulator für eine Erweiterung der Hautblutgefäße. Dadurch wird der Blutumlauf an der Oberfläche des Körpers erhöht, eine vermehrte Wärmeabstrahlung und gesteigerter Wärmeverlust bewirkt, so daß sich die Temperaturschwankungen des Blutes normaler Weise stets in dem bekannten minimalen Grenzen halten. Auch krankhafte Reize, die den Streifenkörper treffen, wie das Gift der Bakterien als Erreger der Infektionskrankheiten, können diese Wirkung auslösen, indem sie eine Temperaturerhöhung bewirken, derzufolge der Patient fiebert.

Umgekehrt kann man mit Mitteln, die lähmend auf den Streifenkörper wirken, die Temperatur herabsenken und das Fieber für einige Zeit energisch herabdrücken. Solche Stoffe sind nun die Antipyretica, die Fiebermittel, zu denen ursprünglich auch das Aspirin und Pyramidon gehören. In den Blutstrom gelangt, umspülen sie den Streifenkörper, und als bald wird durch seine leichte Betäubung eine Erweiterung der Blutgefäße vornehmlich der Haut und des Gehirns bewirkt, was sich dann zufolge der vermehrten Durchblutung in einem eigenartigen Wärmegefühl auf der Haut bemerkbar macht. Die ältere Medizin, die noch auf die „Antipyrese“ eingeschworen war, d. h. jedes Fieber gewaltig bekämpfte, benutzte die Antipyretica hauptsächlich wegen dieser Temperatur herabsenkenden Wirkung. Heute ist man davon abgekommen, das Fieber mit Gewalt herunterzudrücken. Trotzdem sind die ursprünglichen Antipyretica die im Volksgebrauch meistbenutzten Arzneimittel geblieben, was daher kommt, daß sie weiterhin auch eine leichte Markose der benachbarten schmerzempfindlichen Zentren der Großhirnrinde herbeiführen. Sie wirken, wie der Mediziner sagt, „effektiv“ (auswählend) auf die sensiblen Schmerzzonen des Gehirns. Dies erklärt ihren schmerz-lindernden und wohltuend beruhigenden Einfluß. Wir hörten aber auch, daß die Antipyretica nicht nur eine Erweiterung der Hautblutgefäße, sondern auch der Gehirnadern bewirken. Nun, eine Reihe gerabe der quälendsten Kopfschmerzen kommt zweifellos dadurch zustande, daß die Gehirnbloodgefäße in einen Zustand krampfartiger Zusammenziehung verfallen, so daß hier eine Aspirin- oder Pyramidontablette oft Wunder zu wirken vermag.

Dr. med. et. phil. Benzmer.

Jeder Fiebernde,

das ist jeder, dessen Körpertemperatur, in der Achselhöhle gemessen, am Nachmittag (4 bis 5 Uhr) mehr als 37 Grad Celsius beträgt, gehört ins Bett und darf erst aufstehen, wenn seine Nachmittags-temperatur zwei Tage lang 37 Grad nicht übersteigt. Auch chronisch Fiebernde sollten auf die Dauer ihres Fiebers achten.

familienfreundlich



Die verborgene Hand

Primalroman von E. von der Hæbe.

habe. Deshalb kreuzest du meinen Weg? Was ver-
steht du davon, was ich beabsichtige?“
Ungewollt begegnete sie seinem Blick, — wie die ge-
bändigte Löwin auf ihren Meister sieht.
„Ne, willst du hier?“ breimte sie herbot.

„Warum fragst du mich danach? Ich kann dir die Fragen nicht verzeihen, doch sie sind nutzlos, da ich nicht antworten will. Du häßtest mich ruhig gewähren lassen sollen. Wenn ich dir etwas sagen wollte, so hätte ich es verkundet, dich zu erlangen. Die Engel von ehehem ist vorüber. Ich will Herrn Volckheim sprechen, — warum, flimmert dich nicht. Ich habe meine bestimmten Gründe. Das muß dir genügen!“

„Und wenn es mir nicht genügt?“
 „War sie wahnsinnig, daß sie diese Worte sprach?
 Sein Lächeln, das als Antwort darauf seine Blicke
 verzerrete, — ein grausames Lächeln, — zeigte, daß seine
 Gedanken, die er hegen mochte, der Frage verzwweifelt
 nahe kamen.“

„Drin!“ zischte er, indem er ihr Handgelenk umklammerte, daß es ihr war, als ruhe dasselbe in einer eisernen Klammer. „Drin! Was willst du gegen mich? Bist du nicht meines Wad's in meiner Hand, gegungedon, tun zu müssen, was ich dir befehle? Wäge es doch, dich gegen mich aufzulehnen, und mein Verderben ist auch das deine. — Ja, mehr noch: während ich mich rette, setzete ich dich, wie du mich vernichten wolltest. So warne dich: kreuze meinen Weg nicht oder du bist verloren!“

„Mit einem Hund gab er ihre Hand frei, so daß ihr ein unwillkürlicher Schmerzenslaut entfuhr.

„St es ein Traum?“ schluchzte sie. „Du — du hast mich ie geliebt!“

„Sie hatte das Gesicht mit beiden Händen bedeckt, so sah sie nicht den Sohn, ja, die Verächtlichkeit, welche sein Gesicht zur Schau trug.“

„Sei keine Martin!“ wandte er sich rauh halbwegs von ihr ab. „Gefühlsduseleien überlassen wir empfindungslosen Seelen, an denen kein Mangel ist auf der Welt. Wir wissen, was wir wollen. Ich denke, auch du meißt es!“

Seine Worte gaben ihr die Fassung schnell zurück. „Ich weiß es, ja!“ sagte sie, und wenn ihr auch besser klang, so berriet sie doch wieder die aussergewöhnliche Energie, welche der Frau innewohnte, wenn es sich darum handelte, diese zu beweisen.“ Aber eben, weil ich es weiß, eben deshalb bestirnt mich dein Vierzehntkommen in nicht geringem Maße. Zwischen Verbindeten sollte allezeit Offenheit herrschen. Was willst du bei dem Weitzer dieses Hauses?“

Sein Blick bohrte sich in den ihren, indes er, um keinen Schritt zurückweichend, in nur verständlichem Tone sprach:

27 Damit langte sie bereits nach der Karte, welche der Graufopf ihr überlassen mußte.

Mit einem Blick, so wie auf den nebenmaligen Tage von der Welt, so wie auf den Namen, den die Karte trug. Kein Zug in ihrem Antlitz veränderte sich, nur ihre Augen hatten sie tiefer in der Gewalt, und das Spiel derselben fiel an dieselbe Frau, die man nur mit einer Schutzbrille zu sehen gewohnt war, doppelt auf. Ihre Stimme klang die Sprache dieser Augenänge; sie war kalt und hart, als sie sprach:

„Ein fremder, ein allgemeiner Name! Ein Wort, ein
Angehöriger der besseren Stände, sondern ein Reich-
thümer der irgend ein Ansehen auf eine bei ihm voran-
gegangene gar Berechnung auf eine bei ihm voran-
gesetzte momentane Nützlichkeit... Ich will den Men-
schen sehen, bevor
„Zum Empfangsplatze!“

Das Empfangszimmer durchschritt eine große Anzahl neugierig, als die Hausthür auf diesem öffnete. Sie abgerte, ehe sie die Schwelle überschritt. In demselben Moment hatte der Fremde sich schon zurückgewandt und sein Blick fiel auf die Eintretende, — unwillig, hart, —

„Gernung“, der die Tür hinter der Haustüre pflichtschuldig schloß, sah noch, wie der Besucher auf die Eintretende aufschritt, dann mußte er zurücktreten und die Tür schließen; infolittro lebte er sie nur an. Mit vielbeschäftigender Handbewegung hatte Frau Sella inzwischen das Näherkommen des Besuchers in dem Raum gefolgt. Jetzt stand er vor ihr.

„Hier nicht, — hier nicht, — hier nicht!“ sagte sie mit eingelegter Uebervindung. „Dort — dort!“

Sie deutete auf einen anstehenden, nur durch eine herabgelassene Portiere von dem ersten getrennten Raum.

Sie wollte mehr, als sie ging, durch das Empfangszimmer. Mit förmlich fliegenden Händen reißte sie die Portiere und trat in den zweiten Raum ein, der eine kleine Vase mit drei roten Rosen auf einem kleinen

Der Besücker folgte ihr, — ohne ein Wort.
„Was — was ist geschehen?“ Es war alles, was sich
ihre entrang.
Er war an sie herangetreten, mit höflichem Blick;
offenbar hatte er für ihre Schwäche kein Mitleid.
„Welche sonderbare Frage! Ich habe nicht nach dir
verlangt und bin durchaus nicht erfreut, dich zu sehen.
Du bist unglück! Ungefallig läßt du es, was ich vor-
geschrien? Wenn unaufmerksam ist es, was ich vor-

hät ihn so bald nicht zurück: ist man geizig in den Augen des Freundes. Selbst aber redet man sich ein, daß man den nöthig vertriehenen Betrag gelohnt habe. Gewiß, daß und die Grenzfälle zwischen Geiz und Sparsamkeit. Geiz kann aber auch deutlich ausgeprägt sein. Wenn man Not sieht und die Mittel hat, sie zu lindern, und sich von seinem Gelde, jein Gegenständen nicht trennen kann, ist es unbefähigt. Geiz. Wenn man sich aber einschränkt, von der Kleidung, vom Vergnügen, vom Essen tauschlich etwas abspart, wenn man seine Ausgaben mit Vorbedacht und Ueberlegung einschränkt, handelt man sparsam. Es ist für alle Fälle, gerade in der heutigen Zeit, besser, die Meinung auf sich zu laden, ein Geizhals zu sein, als sich durch die Auffassung anderer vom Sparen abbringen zu lassen.

Wie mißt man die Schiffgeschwindigkeit?

Die an Land für größere Entfernungen allgemeinere übliche Kilometerbezeichnung wird in der Seefahrt nur beim Durchfahren von Kanälen und in einigen Flußmündungen angewandt, während für die Seefahrt auf See für alle Schiffe die Seemeile das gebräuchliche Maß ist. Diese ist 1852 in lang und kann auch als Knoten bezeichnet werden. Der Urrprung dieser Benennung geht auf die Seegeschwindigkeit zurück, als man die Schnelligkeit eines Seglers noch durch eine ausgemessene Leine feststellte, die in Abständen von 6,84 in kleine Schnurteile mit verschiedener Bezeichnung und durch Knoten aufwies. Nach dem Ablaufen einer umgedrehten Sanbuhz in 14 Sekunden und der Anzahl der in dieser Zeit ausgelaufenen wenigen oder vielen Knoten, d. h. Seemeilen, das Schiff in der Stunde zurücklegte. Diese als Handlog bezeichnete Einrichtung ist heute nur noch wenig im Gebrauch. Zumeist bedient man sich jetzt zum Messen der Schiffgeschwindigkeit des Parentlogs, einer händig während der Fahrt hinter dem Schiff herziehenden Leine, die durch einen am Ende angebrachten länglichen Propeller in eine dauernde Drehbewegung versetzt wird und entweder am Hinterteil des Schiffes oder neben der Kommandobrücke auf einem Uhrwerk befestigt ist, auf dessen Zifferblatt man jederzeit die Anzahl der zurückgelegten Seemeilen ablesen kann. Selbstverständlich gibt auch das Zählen der Umdrehungen der Maschinen und Motoren einen gewissen Anhalt für die Geschwindigkeit, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß kleinere Schiffe durch Wind und Seegang an Geschwindigkeit verlieren. Meist wird man also, daß Hamburgs größtes Schiff, der Schnell-dampfer "Cap Alrona" der Hamburg-Elb, eine Höchstleistung von 21 Knoten ergibt hat, so ist dies eine Seetunsgeschwindigkeit von 21 mal 1852 in gleich 38,89 km in der Stunde. Die durch ihre Vergnügungsfahrten nach dem Mittelmeer und Norwegen bekannten Motorshipps der "Munck"-Klasse laufen 14,15 Knoten, also 26,4 km stündlich.

oder lacht mit?

Heißte Frage. Hausfrau (zur neuen Köchin): Ich erwarte heute abend einige Gäste zum Nachessen.
"Schön. Wie soll ich denn da kochen? So, daß sie zufrieden sind oder so, daß sie nicht wiederkommen?"

Grammatik. Frickhen: „Vater, ich führe nach Blumen!“
 Vater (sehr reich): „Ich fahre!“
 Frickhen: „Du fährst auch?“
 Vater: „Du fährst!“
 Frickhen: „Du fährst!“
 Vater: „Du fährst!“

Grüßten. „Ja, zum, my love.“

—

Gefährlichst. „Herr Doktor, ich habe ein Inlekt
im Ohr!“

Der Doktor hält Spiegel und Licht vor das Ohr.
Das Inlekt, vom Licht angelockt, kommt herausgeto-

"Was habe ich zu zählen?" fragte der Junge.
"Drei Mari!"
"Was? Drei Mari! Det is aber kostofol teuer! Est Sie den Kassa nich mal rausjefogen haben, wo es doch rausjetrochen ist..."

dem geschmacklosen Krempel!" (Er wirft die Zucker-
dofe an die Wand. Sie zerbricht, der Zucker fällt auf
den Boden).

Manni sieht einen Moment starr, dann bricht sie wei-
nend auf dem Sofa zusammen:

"Die Zuckerdoofe hastuhuhu — kaputt geschmissen
— huhu — wie kommtst du bloß...?"

Herzog geht langsam auf die Schluchzende zu, legt
seine Hand auf ihren wirren Putzstoff und sagt:

"Bergeth' mir, Manni, verzeih'. Ich gebe ja zu, daß
du recht hast. Du liebst mich ja viel mehr als ich dich.
Ich liebe dich ja gar nicht so sehr."

Sie richtet sich auf und fragt schon wieder strahlend:

"Ist das auch wirklich wahr?"

„Ganz bestimmt!“
 „Schorich, Schorchel, Schorischfeldchen!“

„Mauji, Mauji, Mauji!“
Hölderlin und das Mädchen
Von Hans Götzen.

Es war im Markbacher Schillermaum.
Ich stand in dem Raume, der Hölberten gewidmet ist.
Da kam eine Schmittknecht hermit mit ihrem Lehrer.
Jüngere Mädchen, die fingen und alberten, und ein aller
müder Lehrer.

Der Iah lag ihm wenig in der Nase, und er war auch nicht zu stolz, sich mit dem Finger auf die Nase zu zeigen. Er war auch nicht zu stolz, sich mit dem Finger auf die Nase zu zeigen. Er war auch nicht zu stolz, sich mit dem Finger auf die Nase zu zeigen.

legt hant, tanzen und lachen und singen mit dunklen, jauchzenden Augen, war mit einem Male still geworden. Zimmer zurüd und sah auf die seltsamen Züge des Dichters nieder. Was war es, was das Kind an dem Unglücklichen anfasste? War es, was das Kind an dem Unglücklichen anfasste?

Ich weiß nur, daß später Blumen auf dem Dächerfelse
lagen, wilde, bunte Gelbblumen-Blumen, dem Dichter ge-
geben, dessen Mund so sprechen heißt:
"Ach, mir, wo nehm' ich, wenn
es weiter ist die Blumen und wo
ist es weiter?" — Ich weiß es nicht.

Den Sonnenstein
Und Schatten der
Die Mauern flehen
Sprachlos und kalt, im Winde
Stirren die Föhnen.

Kurzgeschichten

Geiz oder Sparamkeit.

Man kann in letzter Zeit immer wieder lesen, der geizige Mensch sei der Schotte. Er sisse geradezu auf seinem Gelde und könne sich nicht entschließen, den kleinsten Betrag auszugeben, wenn es nicht durchaus sein müsse. Nun begreiften die Menschen, sondern die Sparamkeit der Erde. Wo liegt die Schotten aber von sich selber, sie sehen nicht die geizigen die Menschen, sondern die Sparamkeit? Der geizige weiß die Grenze zwischen Geiz und Sparamkeit? Er beschränkt, nur nie, welche schlechte Eigenschaft er hat. Er beschränkt, nur Sparamkeit zu sein. Der Sparame kennt keine Beschränkung über die Außenstehenden urtheilen nach dem Schein. Sie haben aber einen Sinn für Sparamkeit, namentlich, wenn sie ihnen Erreichte macht, noch für den Geiz, den sie haben. Und doch wird so viel Sparamkeit gepredigt. Ehe man den großen Entschluß faßt, Sparam zu werden, ein Entschluß, der heute sehr vielen schwer fällt, denn die nächste Vergangenheit hat uns von der sogenannten Sparamkeit gründlich luriert, mußte man überlegen, welche Grenzen der Sparam erhalten sollte. Sparen heißt nun aber auch, verlangen und lassen, wie in richtigen Augenblicken. Man muß sich auch vorstellen, wie man sich auch vorstellen mag, auf die Außenstehenden immerhin den Eindruck machen, als ob man sich dem Geiz vertrieben hat. Beht man einem Bettler die Gabe ab, schimpft er über den Geiz. Hat man aber nicht, weil man weiß, daß die Gabe einem guten Freunde das erbetene Darlehen ab und läßt man den Betrag lieber auf der Bank, weil man weiß, man er

